Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg.; Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihres Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 205. Dienstag, den 2. September 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Sedan.

Der größere Teil des Geschlechts von heute besteht aus Menschen, die vor 43 Jahren noch nicht geboren waren. Ihnen kann Sedan nicht ein Erlebnis sein, sondern nur ein Ereignis, ein weltgeschichtliches zwar, das aber der Vergangenheit angehört. Wollen sie sich einigermaßen vergegenwärtigen was Sedan in jenen Stunden bedeutete, in denen es weltgeschichtlichen Inhalt und Klang erlangte, so müssen sie sich in die Seele derer versetzen, die Sedan erstritten und als Zeitgenossen erlebt haben. Die Erinnerung selbst an so Großes wie Sedan, das in Jahrhunderten einem Volke blos einmal zuteil wird, erblaßt allmählich; die für so Großes Empfänglichen können sie indes auffrischen, wenn sie die Gefühle und Gedanken auf sich wirken lassen, die der Eindruck des Erfolges von Sedan unmittelba ausgelöst hat.

Zuerst und zu allermeist ist es der Gedanke an Gottes Führung gewesen, den Sedan vor 43 Jahren hervorgerufen hat. König Wilhelm von Preußen, der zuerst berufen war, zu sagen, was Sedan bedeutete, hat es mit dem unvergeßlichen Worte ausgesprochen: „Welch eine Wendung durch Gottes Führung!" Wie sein König empfand Bismarck, als er am 3. September an seine Frau schrieb: „Es ist ein weltgeschichtliches Ereignis, ein Sieg, für den wir Gott dem Herrn in Demut danken wollen, und der den Krieg entscheidet, wenn wir auch letzteren gegen das kaiserlose Frankreich noch fortführen müssen." So unaussprechlich Großes über alles Erwarten und Ermessen hinaus war vor Sedan geschehen, daß es selbst die Sedansieger, welche alle ihre Kräfte eingesetzt hatten, sich in Demut als die von Gott Geführten und Gesegneten fühlten. Daß der Name Sedan fortab etwas Unvergleichliches künde, dessen war sich v. Blumenthal, der spätere Generalfeldmarschall, bewußt als er unter dem 1. September in sein Tagebuch die Worte verzeichnete: „Ein Ereignis wie die Geschichte wohl kaum ein zweites aufzuweisen hat."

Der bekannte Geistliche Bernhard Rogge hielt als Felddivisionspfarrer am 2. September auf dem Schlachtfelde abends einen Gottesdienst ab, worüber er berichtet hat: „Dies ist unser, so laßt's uns halten und so es behaupten!" Das war eine Mahnung, die an diesem Abend sich von selbst auf die Lippen legte. Auf ein kurzes, freies, von Lob und Dank überströmendes Gebet folgte Vaterunser und Segen und hierauf erscholl aus beinahe 12 000 Kehlen und doch wie aus einem Munde ein gewaltiges, zum Abendhimmel emporsteigendes: „Nun danket alle Gott!" Wer es dort hat mitsingen dürfen, auf den Höhen hinter Givonne, der wird es sein Leben lang nicht vergessen und ich bin seitdem von manchem, der längst des Königs Rock ausgezogen hat, daraufhin angeredet worden, daß ihm diese Stunde und der Dankgottesdienst am 2. September unvergeßlich geblieben sei. Ein Felddiakon, Dr. Karl Pietschker, hat die unmittelbaren Sedaneindrücke also geschildert: „Unsere damaligen Gefühle lassen sich nicht beschreiben — so etwas muß man erlebt haben. Geweint, gelacht, geherzt, getanzt, gesungen, getrunken, Hurra geschrieen — alles dies haben wir in einem Atem gemacht. Dieses Ereignis war ein zu unmittelbarer und deutlicher Fingerzeig Gottes, als daß nicht auch zu dem Gedankenlosesten ein dankbares Gefühl und eine Ahnung der über den menschlichen Geschicken waltenden Gerechtigkeit überkommen wäre."

Wie draußen im Felde von den Kriegern, wurde Sedan in der Heimat begrüßt. Als die wundersame Kunde: „Napoleon und seine Armee geschlagen und gefangen!" durch die deutschen Lande flog, da wurde die Seele des deutschen Volkes von einer so einigen Begeisterung bewegt, wie nie zuvor, und deutsche Vaterlandsliebe und deutscher Vaterlandsstolz erhoben sich zu einer Höhe ohne Gleichen. Wie sein greiser Heerführer gab Alldeutschland zuerst dem Allerhöchsten die Ehre. „Der Herr hat Großes an uns getan", sang der Dichter, „Ehre sei Gott in der Höhe!" Was Vater und Vatersväter vergeblich ersehnt hatten, rückte das Sonnenlicht des Sedansieges in helle, greifbare Nähe. Was König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen geweissagt hatte, daß „die deutsche Kaiserkrone nur auf dem Schlachtfelde errungen werden könnte", war durch Sedan erfüllt; dessen waren alle gewiß. Sedan gab die Losung: „Kaiser und Reich!"

Dem Segen Gottes hat Kaiser Wilhelm der Große Sedan zugeschrieben. Dieser Segen ist unserem Volke 43 Jahre hindurch bis zum heutigen Tage beschieden worden. Wie er ins schier Unermeßliche fortgewirkt hat, das ist uns besonders in diesem Jahre des rückschauenden, Vergangenes und Erlebtes zusammenfassenden Gedächtnisses zum Bewußtsein gekommen. Der Sedansegen kann uns auch fürderhin nicht verloren gehen, wenn wir uns mit allen Kräften mühen, das Große, was wir von unseren Vätern ererbt haben, erwerben, um es wirklich zu besitzen; wenn wir in treuer, rastloser Arbeit, im Willen derer, die sich zuerst den Sedansegen erkämpft haben, um diesen ringen, also daß er auch uns, den Nachgeborenen, als ein neu verdientes und darum unverlierbares Besitztum zu eigen werden und bleiben muß.

Politische Uebersicht.

Die griechische Königsfamilie, die am Sonntag Athen verließ, traf am Montag auf deutschem Boden ein. Königin Sophie, eine Schwester des deutschen Kaisers, wird mit ihrem Gemahl und den beiden Prinzen Georg und Alexander ihrer jüngsten Schwester, der Prinzessin Margarethe, Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, auf Schloß Homburg v. d. H. einen längeren Besuch abstatten. Auf Einladung unseres Kaisers wird König Konstantin den Kaisermanövern beiwohnen. Der König hat bekanntlich als Prinz im deutschen Heere gedient, dem er seine militärische Tüchtigkeit zum großen Teile dankt.

Der Prinz von Wales, der seit längerer Zeit in Deutschland Reisen unternahm und dann an dem verwandten Neu-Strelitzer Hofe verweilte, traf am Sonntag in Berlin ein und nahm im Königlichen Schloß Wohnung. Der Prinz ist bis heute Dienstag Gast des Kaisers und begibt sich dann nach Stuttgart zum Besuch des Königs von Württemberg, mit dem er auch einen Ausflug nach Friedrichshafen zur Besichtigung der dortigen Zeppelin-Werft machen wird. Am 3. Sept. trifft der Prinz von Wales zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Exkönigs Manuel von Portugal in Sigmaringen ein.

Zur Kelheimer Feier schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Seiner Königlichen Hoheit, dem Prinzregenten von Bayern gebührt der wärmste Dank für die hochsinnige Anregung wie für die glänzende Durchführung dieser Feier, bei der ganz Deutschland im Geiste zugegen war. Das Urteil der Teilnehmer geht einstimmig dahin, daß der Verlauf des Kelheimer Festes von einzigartiger Schönheit gewesen ist, und wir können bestätigen, daß Seine Majestätt der Kaiser sich mit hoher Befriedigung in diesem Sinne geäußert hat."

Zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig am 18. Oktober hat der König von Sachsen Einladungen an den Kaiser, sämtliche deutsche Bundesfürsten, die regierenden Bürgermeister, den Kaiser von Oesterreich, den Zaren und den König von Schweden ergehen lassen. Sämtliche Eingeladenen haben zusagend geantwortet und werden persönlich erscheinen mit nur vier Ausnahmen. Der 87jährige Herzog von Sachsen-Meiningen wird sich durch den Erbprinzen vertreten lassen, der Kaiser von Oesterreich durch den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, der Kaiser von Rußland durch den Großfürsten Kyrill u. der König von Schweden durch den Kronprinzen. Zur Feier werden auch Abordnungen des deutschen Heeres und der österreich-ungarischen, russischen und schwedischen Armee erscheinen. Weitere Einladungen sind in Aussicht genommen an den Reichskanzler, den Bundesrat, den deutschen Reichstag und die beiden Kammern des sächsischen Landtages.

Bayerisches Defizit? Der „Bayerische Kurier", der sich guter Beziehungen zur Regierung rühmen darf, gibt die Höhe des voraussichtlichen Defizits im künftigen Budet Bayerns auf 6 Millionen Mark an. Das Blatt fügt dieser Angabe die Mitteilung hinzu, es würden für die Lehreraufbesserungen im Etat sechseinhalb Millionen Mark gefordertr, es sei aber anzunehmen, daß man es vermeiden werde, auf dem Wege einer Steuererhöhung aus dieser schwierigen Situation herauszukommen.

Kolonialstaatssekretär Solf, der in Kamerun eingetroffen ist, begibt sich von Victoria aus mit der Schmalspurbahn der Pflanzungsgesellschaft zunächst nach Bula, dem Sitze des Gouvernements. Nach Besichtigung der Residenz werden die Kakaoplantagen im Hinterlande von Victoria in Augenschein genommen werden. Darauf wird der Staatssekretär die unter dem niedrigen Gummipreise schwer leidenden Kautschukdistrikte bei Kribi besuchen, in dem Wirtschaftszentrum Duala einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen und endlich die Kameruner Nordbahn befahren, um sich ein Urteil über deren Fortführungsmöglichkeit zu bilden.

Die deutsch-französischen Zwischenfälle nehmen kein Ende. Die Meldungen des deutschfeindlichen „Matin" über solche Zwischenfälle, unter denen die angebliche Franzosen-Mißhandlung in München besonderes Aufsehen erregte, sind samt und sonders als erfunden festgestellt worden. Tatsache ist aber, daß in Batilly ein Metzer Kaufmann von einem Franzosen auf dem Bahnhof mit einer Flut gemeinster Schimpfworte belegt murde. Der Deutsche verließ darauf den Wartesaal, fand sich aber auf dem Bahnhof sofort von einem wütenden Haufen von Gesinnungsgenossen seines Verfolgers bedrängt. Schließlich in der größten Bedrängnis kamen 2 Gendarmen hinzu, nahmen ihn in Schutzhaft und geleiteten ihn nachher in ein Abteil des Zuges, wo er auch seine Gefährten wiedertraf, denen es ähnlich ergangen war. Sie hatten sich vor der Menge geflüchtet. — In Tanger pfiffen französische Soldaten die Flagge eines vorbeifahrenden holländischen Dampfers aus, die sie für eine deutsche hielten! Die Soldaten erhielten von ihrem Kommando einen energischen Rüffel.

Zur Sicherstellung Arbeitsloser empfiehlt die „Köln. Ztg." in einem mehrere Spalten füllenden Artikel einen reichsgesetzlichen Sparzwang der Arbeiter mit Sperrung der Beiträge. Zur Begründung seines Vorschlages führt das Blatt im wesentlichen aus, daß die Oeffentlichkeit zum Schutze Arbeitsloser alles getan hat, was sie leisten kann, wenn man nicht zu Maßnahmen greifen wolle, die den Wohltätigkeitscharakter tragen. Im übrigen aber gilt gerade bei der Arbeitslosigkeit, wo alle staatliche Hilfe notwendig versagen muß, daß das Schwergewicht in der Selbsthilfe der Arbeiter ruhen muß. Der gute Kern, der auch in dem Gedanken einer Arbeitslosenversicherung steckt, muß auch für die Selbsthilfe herausgeschält werden und zwar auf dem Wege eines reichsgesetzlichen Sparzwanges und Sperrung der Beiträge.

Zu den französischen Fliegerbesuchen, die aus Gründen der Landesverteidigung anfangen, höchst lästig zu werden, schlägt die „Köln. Ztg." folgende Abwehrmaßregeln vor: Genaue Beaufsichtigung, ob alle französischen Flieger, die nach Deutschland fliegen, die vorgeschriebenen Ausweispapiere, besonders den von der deutschen Botschaft in Paris auszustellenden Reiseschein, bei sich haben. Die Ueberwachung, ob sie den ihnen freigegebenen Weg auch einhalten. Die strenge Aufrechterhaltung des Flugverbots über verbotenem Gelände. Bestrafung der offenkundigen Zuwiderhandlung. Entzieht sich der Flieger einer Bestrafung, so hat bis auf weiteres Verweigerung eines neuen Reisescheins einzutreten.

Die liberale bayerische Landtagsfraktion beschäftigt sich aus Anlaß des 70. Geburtstages des Freiherrn v. Hertling mit dem Ministerium Hertling, und sagt: Das Ministerium proklamierte den Frieden, aber es hat Unruhe gestiftet. Das Ministerium verkündet den Schutz der Autorität, aber durch nichts wird die Autorität mehr untergraben, als durch das Ministerium selbst, das in der Erfüllung des Zentrumswillens sein Programm erblickt. Wir wünschen, daß die bayerische Politik in ruhigere Bahnen gelenkt würde. Unter dem Ministerium Hertling wird der notwendige Frieden nicht zurückkehren.

Besteuerung der Ersatzfeuerzeuge! Aus den Kreisen der Zündholzindustrie, deren Produktion durch die Zündholzsteuer aufs schwerste beeinträchtigt ist, wird der Bundesrat bestürmt, die künstlichen Feuerzeuge einer gleich hohen Steuer zu unterwerfen wie die Streichhölzer, da sie denselben Zwecken dienen wie diese. Der Reichsschatzsekretär hat sich früher derselben Forderung gegenüber ablehnend verhalten, da er sich von einer solchen Steuer weder finanziellen, noch sonstigen Erfolg versprach. Inzwischen ist aber in Frankreich die Besteuerung der Ersatzfeuerzeuge eingeführt, so daß man in dieser Hinsicht praktische Erfahrungn sammeln konnte, die vielleicht auch der Besteuerung in Deutschland die Wege ebnen werden. Künstliche Feuerzeuge lassen sich allerdings so bequem und für billiges Geld auf Vorrat beschaffen, daß eine Steuer auf sie jahrelang ertraglos bleiben würde.

Rußland.

Der Zar über den Frieden. Der Kaiser hat aus Anlaß der Einweihung des Friedenspalastes an die Königin der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bitte Eure Majestät aus Anlaß der feierlichen Einweihung des Friedenspalastes meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche, daß dieses Gebäude, das bestimmt ist, den Gedanken des internationalen Schiedsgerichts zu versinnbildlichen, zu dem Werke des Friedens beitragen möge, das mir jederzeit am Herzen gelegen hat und daß ein neues Band zwischen den Nationen bilden möge, indem es ihnen als ein Mittelpunkt dient, um die Meinungsverschiedenheiten, die sie trennen, zum Ausgleich zu bringen.

Rumänien.

Rumänischer Flottenneubau. Der vom Kriegsministerium zur Erwerbung von Monitoren und Torpedobootszerstörern ernannte Ausschuß reist in allernächster Zeit ins Ausland, um mehrere Schiffswerften zu besuchen.

Portugal.

Aufschwung des portugiesischen Staatshaushaltes. Die portugiesische Regierung veröffentlicht einen Bericht über die Staatsfinanzen im Rechnungsjahr 1912-1913. Es ergibt sich ein Rechnungsbücherüberschuß von 111 Contos (annähernd eine halbe Million Mark). Die Einnahmen betrugen 72 411 Contos; die Ausgaben 72 300 Contos. Die gesamte Zunahme betrug 7 967 Contos (annähernd 32 Mill. Mark). Die Ziffern des eingehend begründeten Staats-Rechnungsabschlusses beweisen, daß das wirtschaftliche Leben des Landes sich günstig entwickelt.

Aus Stadt und Umgebung.

Dem Herbste entgegen.

Der August ging zu Ende und mit ihm die volle Sommerlust. Der September freilich ist noch immer ein sehr höflicher Herr, viel sanfter und liebenswürdiger, vor allen Dingen beständiger als der hitzige, leidenschaftliche August, — viele erfahrene Leute gehen deshalb auch erst im September auf Reisen, weil das Wetter schöner und beständiger, die Luft kühler und die Hotelpreise allerorten niedriger sind. Aber der September bringt uns doch den Herbst und der Sommer ist zu Ende. Da gilt es jetzt die rinnende Zeit und Sommerlust noch einmal mit vollen Händen zu schöpfen und, des Genusses froh, zu schlürfen und trinken mit sorgenlosem Behagen! Weiß doch keiner, wie oft ihm der Sommer wiederkehrt! Wie lange noch, und der Tage Mühlrad hat die sommerliche Hochflut des Lebens hinabgespült in jene unbekannten Tiefen, und des Daseins Gewässer sinken und sinken, verrinnen, vertrocknen, und der Mensch mit ihnen! — Die meisten Blumen sind jetzt schon verblüht, die Vierfüßler des Waldes beginnen schon das leichte Sommerkleid abzulegen, um es mit dem dicken, warmen Winterpelz zu vertauschen; die gefiederten

kleinen Sänger in den Wipfeln folgen ihrem Beispiel und rüsten sich für die nahe bevorstehende Wiederkehr der großen Wanderfahrt nach dem Süden schon jetzt durch tägliche, mit Gewissenhaftigkeit ausgeführte Flugübungen. An den Gestaden ferner Meere, an den Ufern heiliger Ströme, wo die Lotosblume blüht und die breiten Sykomoren rauschen, da wissen sie ein verborgenes Plätzchen, wo sie Ruhe und friedliches Glück finden werden. Wir Menschen, die wir in der Heimat wurzeln, müssen uns mit dem guten begnügen, das so nahe liegt. Darum nützet die Tage! Hinaus in den grünen Wald, über Berg und Tal, so lange noch Jugend und Sommer um uns wehen.

** **(Das Abkochen im Walde)** darf nur mit Erlaubnis der Forstbehörde erfolgen. Es ist wiederholt festgestellt worden, daß Jugendliche zum Zwecke des Abkochens ein offenes Holzfeuer im Walde angezündet hatten, ohne die Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten zu besitzen. Das Feueranzünden im Walde ist strafbar. Außerdem werden die Täter oder deren Angehörige für allen Schaden haftbar gemacht. Die Forstbeamten sind angewiesen, dem Verbot des Feueranzündens im Walde nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Die preußische Regierung hat an sämtliche Kreisschulinspektoren einen Erlaß gerichtet, die Lehrpersonen zu beauftragen, die Schulkinder in geeigneter Weise auf die Gefährlichkeit und die Strafbarkeit des Feueranzündens im Walde aufmerksam zu machen.

** **(Ist Mauscheln ein Glücksspiel oder nicht?)** Das war die Frage in der Verhandlung gegen einen Iserlohner Wirt wegen Duldens von Glücksspielen. Die Rechtsprechung bezüglich des Mauschelns hat geschwankt. Mauscheln mit Aßzwang wurde durchweg als Glücksspiel betrachtet, da der Gewinn hier nicht von der größeren Geschicklichkeit oder Kombinationsgabe des Spielers, sondern überwiegend vom Zufall, vom Glück abhängt. Ohne Aßzwang sehen es die Gerichte teils als Glücksspiel, teils als zulässig an. In unserem Falle, in dem kein Aßzwang herrschte, erschien es dem Gerichte unbedenklich, da sich die Verluste in mäßigen Grenzen hielten und besonnen und vorsichtig, nicht übereilt und waghalsig, gespielt wurde, so daß das Risiko der Spieler nicht im Verhältnis zu ihrer Vermögenslage stand. So erfolgte, im Widerspruch mit der Staatsanwaltschaft, Freisprechung.

** **(Der Verband westfälischer Arbeitsnachweise)** gibt im Reichsarbeitsblatt einen Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Westfalen heraus, in dem es u. A. wenig erfreulich heißt: Auf dem Arbeitsmarkt war im Berichtsmonat (Juli 1913) ein ziemlich erheblicher Rückgang zu bemerken. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg gegen den Vormonat um 2000, während die Zahl der offenen Stellen um 1000 sank, obschon sie auch im Vormonat bereits niedriger war, als die Zahl der Arbeitsuchenden. Dadurch ergab sich ein bedeutend höheres Angebot von Arbeitskräften, für die nur zum Teil passende Arbeitsgelegenheit vorhanden war.

** **(Rekrutenfürsorge.)** Am Sonntag hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Strathmann einen sehr fesselnden, z. T. humorgewürzten Vortrag über Militärstrafrecht. Behandelt wurden die Disziplinarstrafen, Rechtsmittel der Beschwerde, gerichtliche Strafen (Art der militärischen Gerichte, Verfahren, Strafen usw.) Im Anschluß an den Vortrag fanden unter Leitung des Herrn Otto Schöttler im Freien die einfachsten Exerzierübungen statt, z. B. Antreten, Richten, Haltung, Wendungen, In Reihen setzen, rechts und links aufmarschieren, Einzelvorbeimarsch. Es beteiligten sich 22, ein Teil davon nahm auch nachmittags am Schießen teil.

** **(Das Sportfest),** welches der Schwerter Sportklub am Sonntag auf dem „Schützenhof" veranstaltet hatte, hat einen überaus glänzenden Verlauf genommen. Zu den sportlichen Veranstaltungen, an denen bekanntlich auch der Fußball-Klub Hamm teilnahm, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches die einzelnen Phasen der an spannenden Momenten überreichen Wettkämpfe mit lebhaftem Interesse verfolgte. Eine fröhliche Nachfeier im Hotel Ostermann mit Konzert, Aufführungen aller Art und Tanz beschloß das Fest, welches sicherlich dazu beitragen wird, dem gesunden Rasensport neue Anhänger zuzuführen.

** **(Kaninchen-Ausstellung.)** Gelegentlich der am Samstag und Sonntag stattgefundenen Kaninchen-Ausstellung wurden folgende Züchter mit Preisen ausgezeichnet: Fr. Klinkmann, 2 Ehrenpreise, 1. und 2. Pr., J. Rost, 2 Ehrenpr., zwei 3. Pr., Fr. Lappe, Ehrenpr., Fr. Duisberg, Ehrenpr. und 1. Pr., H. Köppen, Ehrenpr. und 3. Pr., W. Kothe, Ehrenpr., C. Ballul, Ehrenpr. und 3. Pr., H. Hartmann, Ehrenpr., C. Smits, 1. und 3. Pr., H. Keppmann, 1. und 2. Pr., O. Conrad, 2. und 3. Pr., C. Leinweber, 2. Pr., O. Gerhardts, 2. Pr., H. Carle, 2. und 3. Pr., Fr. Heierhoff, 2. Pr., H. Schnell, zwei 3. Pr., H. Jäckel, 3. Pr., W. Kamm, 3. Pr., J. Engelhardt, zwei 3. Pr., G. Neidert, 3. Pr., L. Lohölter, 3. Pr., E. Wahle, 3. Pr., A. Westphal, 3. Pr.

** **(Eine Radau-Szene)** spielte sich gestern abend auf dem Südwall ab. Der Arbeiter Wilh. H. hatte wieder einmal zu tief ins Glas geschaut und verübte nun einen derartigen Skandal und Lärm, daß die Polizei einschreiten mußte, die dann auch für Ruhe sorgte. Ein „Mandätchen" wird dem Krakehler hoffentlich den Satz tief einprägen, daß „Ruhe des Bürgers erste Pflicht ist."



Kaiser Wilhelm II. mit seiner Familie auf der Breslauer Jahrhundertausstellung.

** **Ergste,** 2. Sept. (Blutvergiftung.) Frau Heinrich Kappenstein von hier verletzte sich vor einigen Tagen den Mittelfinger der linken Hand. Vorgestern schwoll die Hand und der Arm der Frau derart an, daß man einen Arzt zu Rate zog, der Blutvergiftung feststellte. Durch eine Operation und Entfernung des Fingers wurde die Gefahr beseitigt.

** **Höchsten,** 1. Sept. (Abgestürzt.) Der Bergmann Ziehoff fiel gestern abend in seiner Wohnung so unglücklich die Treppe herunter, daß er einen Bruch des linken Fußes und Verletzungen des Oberschenkels davontrug, welche seine Aufnahme ins kath. Krankenhaus in Schwerte notwendig machten.

** **Berghofen,** 1. Sept. (Pfarrerwahl.) Unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Sybrecht aus Frömern bei Unna fand gestern nachmittag nach voraufgegangenem Gottesdienste die Wahl des zweiten Pfarrers für die hiesige evangelische Gemeinde statt. Herr Hilfsprediger Friedrich Ruwwe aus Hiltrop bei Gerthe (Kreis Bochum) wurde einstimmig gewählt. Der neue Pfarrer ist zu Wehdem im Kreise Lübbecke als Sohn eines Lehrers geboren. Wir wünschen dem jungen Seelsorger eine segensreiche Wirksamkeit in unserer Gemeinde und heißen ihn herzlich willkommen.

** **Aplerbeck,** 1. Sept. (Ein großer Geflügeldiebstahl) wurde bei der Ww. Müllereibesitzer Goers in vergangener Nacht ausgeführt. Diebe verübten dort einen Einbruch, bei welchem ihnen folgende Geflügel in die Hände fielen: 40 wertvolle rebhuhnfarbige Hühner (lauter Preistiere), 16 weiße Laufenten, 1 Truthenne und eine Glucke mit 8 Küken. Der Gesamtwert der gestohlenen Tiere beläuft sich auf mehr als 300 Mark. Auf die Ermittelung der Diebe sind 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

* **Hörde,** 1. Sept. (Ein schwerer Unfall) ist dem beim hiesigen Kreishause angestellten Kreisboten Leonhard zugestoßen. Er half in Jettenbach (Bayern), wo er seinen Urlaub verlebte, seinen Verwandten bei den Erntearbeiten. Während der Arbeit stürzte L. von einem Erntewagen herab und fiel so unglücklich in eine Sense, daß er sich schwere Verletzungen am Unterkörper zuzog.

* **Hörde,** 1. Sept. (Eine blutige Eifersuchtsszene) spielte sich am gestrigen Abend in der Nähe des Schützenplatzes ab, und zwar zwischen zwei Armenhäuslern hiesiger Stadt. Die Ehefrau Wolf wollte das Schützenfest besuchen, doch versuchte der Invalide Hirsch sie von ihrem Plane abzuhalten. Als die Frau den Bitten, zu Hause zu bleiben, nicht nachkam, zog H. einen Revolver aus der Tasche und gab auf die Frau zwei Schüsse ab, welche nur zu gut trafen; ein Schuß verletzte die Lunge, ein zweiter Schuß das Zwerchfell. Die Schwerverletzte wurde mittelst Bahre dem Krankenhause zugeführt, sie schebt in großer Lebensgefahr. Der Täter ist flüchtig und konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

30jähriges Jubelfest des Turnvereins „Teutonia" Westhofen.

Wir wir schon in der Freitag-Ausgabe bekannt machten, feierte der Turnverein „Teutonia" e. V., Westhofen, am 30. und 31. August die Feier seines 30jährigen Bestehens.

Die Feier wurde am Sonnabend durch einen imposanten Fackelzug eröffnet und nahm in allen Teilen einen äußerst schönen harmonischen Verlauf. Nach dem Fackelzug fand im Festlokal ein Kommers mit Damen statt. An diesem Abend zeigten die Turner so recht, was sie zu leisten vermochten; sämtliche Darbietungen waren erstklassig und wurden mit seltener Exaktheit von allen Turnern ausgeführt. Wir möchten behaupten, daß der Turnverein „Teutonia" sich auf einer Höhe befindet, wie nie zuvor und wir wollen hoffen, daß der Verein immer weiter auf der beschrittenen Bahn voranschreitet und die Bürgerschaft noch recht oft durch derartige kraftvolle körperliche Darbietungen erfreut. Vor allen Dingen möchten wir die sehr exakt vorgeführten Stabübungen der Damenabteilung erwähnen und können wir wirklich unsere Befriedigung über die wohlgelungenen Aufführungen dieser teilweise äußerst schwierigen Uebungen aussprechen.

Sodann seien noch als sehr gelungen die Fackel-Keulen-Uebungen erwähnt; dieselben wurden in vollständig verdunkeltem Saale vorgeführt, und war es äußerst interessant, zu beobachten, wie durch die verschiedenartigen Schwingungen immer verschiedene Bilder entstanden.

Die Begrüßungsansprache hielt Herr Postsekretär Böttcher, der sich seiner Aufgabe in glänzender Weise entledigte. Derselbe wies auf den Werdegang des Vereins hin und legte die Entwickelung in treffenden Worten dar. Sein Hoch galt der allgemeinen Turnerei, in welches die ganze Festversammlung freudig einstimmte. Die Ehrung der Jubilare hatte in dankenswerter Weise der Bezirksvertreter für den 2. Bezirk, Herr Rich. Stieler in Hagen, übernommen. Herr Fabrikant Adolf Ebeling überreichte namens der Damen Westhofens die von denselben gestiftete Fahnenschleife und nahm gleichzeitig mit einer Ansprache die Weihe derselben vor.

Am Sonntag morgen 8 Uhr traten die Wetturner der Jugendabteilung zum Wetturnen an und zwar 24 an der Zahl. Es errangen davon 14 Turner den schlichten Eichenkranz, den sich dieselben auch wirklich durch ihre Leistungen verdient hatten. Nachmittags bewegte sich dann ein Festzug durch die Straßen Westhofens, woran auch u. a. die Nachbarvereine, Turn- und Ballspielverein Schwerte, der Turnverein Holzen und der Turnverein Ergste teilnahmen. Nach dem Festzug versammelten sich die Teilnehmer im großen Fritzenkötterschen Saale, woselbst das Nachmittagskonzert stattfand. Herr Sanitätsrat Dr. Klug begrüßte als Mitbegründer des Turnvereins die Gäste. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande. Den Kaisertoast brachte der Stadtvorsteher Westerhoff in zündenden Worten aus. Nach dem Konzert fand noch ein Turnerball statt, der das Fest beschloß und welcher die Festteilnehmer noch bis in den frühen Morgen in bester Stimmung zusammen hielt. Wir wünschen dem Jubelverein ein weiteres Blühen und Gedeihen und ein kräftiges Gut Heil!

Vom Ohmprozeß

§§ **Dortmund,** 2. Sept. Für heute war im Ohmprozeß der Bruder des Angeklagten, Stabsarzt Dr. Ohm, geladen, er war aber nicht erschienen. Anscheinend hat ihn die Ladung nicht erreicht. Es kam im Laufe der Verhandlung zu einer langen Auseinandersetzung zwischen dem Angeklagten Ohm und dem Präsidenten über die Fragen, die bereits Freitag verhandelt worden waren. Ohm behauptete, die auf dem Konto Dr. Nolden überschriebenen Effekten seien vollwertig gewesen. Die Werte seien nachher verschleudert. Der Wiederverkäufer von Gertrudenhallkuxen habe z. B. eine Million an diesen Kuxen verdient. Der Angeklagte stellte mehrere Beweisanträge und gab verschiedene Erklärungen ab. Die Angabe des Angeklagten Im Walle, er habe wahrscheinlich einige Schriftstücke in der Weinlaune unterschrieben, bezeichnete Ohm als unwahr. Es sei doch merkwürdig, daß Im Walle sich, um der Verantwortung zu entgehen, Weinlaune vorschütze. Früher, als Richter, habe Im Walle sicher manchen verurteilt, der in der Trunkenheit etwas verbrochen habe. Hierauf wurden die einzelnen Konten weiter erörtert. Morgen wird weiter verhandelt.

Letzte Drahtmeldungen.

Familientragödie.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Hier hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. Ein Arbeiter Schemmel erschlug seine Frau im Streite mit einem Fußschemel. Seine beiden Kinder waren Augenzeugen der ruchlosen, rohen Tat.

Bluttat eines geisteskranken Knaben.

München, 2. Sept. Eine entsetzliche Bluttat beging in einer Ortschaft bei Regensburg ein offenbar geistesgestörter 7jähriger Knabe. Er schlachtete die 2jährige Tochter eines Tagelöhners Braun buchstäblich, nachdem er das Mädchen durch Schläge auf den Kopf betäubt hatte. Mit einer Hacke spaltete er dem Kinde den Kopf und verstümmelte die Leiche, wobei er überrascht wurde. Der Knabe gestand lachend die Tat ein.

Drama auf dem Wasser.

Prien (Chiemsee), 2. Sept. Gestern mieteten in Stock bei Prien ein Mann und eine Frau ein Boot, fuhren hinaus in den See und erschossen sich dort. Die Leichen fielen ins Wasser; die Leiche des Mannes wurde geborgen. Es soll sich um einen österreichischen Zollbeamten handeln.

Doppelmord und Selbstmord.

Mannheim, 2. Sept. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, ermordete die Ehefrau des Kernmachers Freiler ihre beiden Kinder im Alter von 1½ und 3 Jahren und verübte darauf Selbstmord. Die Frau durchschnitt dem jüngeren Kinde den Hals, so daß der Tod sofort eintrat. Bei dem älteren Kinde, dem sie beide Arme vom Oberarm abtrennte, trat bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus der Tod ein. Der Grund für die Tat soll in Streitigkeiten mit den Verwandten zu suchen sein.

3 Personen ertrunken.

Innsbruck, 2. Sept. Bei einer Bootfahrt zwischen Innsbruck und Kufstein kenterte im unteren Inntal ein mit 7 Personen besetztes Boot. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Drei Personen ertranken.

Ein Opfer der Berge.

Garmisch-Partenkirchen, 2. Sept. Die Leiche des seit dem 27. Juli vermißten und unter Aufbietung aller Mittel gesuchten Studenten Hans Ehrlich, des Sohnes des Konsuls Ehrlich aus Breslau, ist gestern am Fuße der Alpenspitze aufgefunden worden. Der Tote hat nur noch durch die Kleidung identifiziert werden können. Der Vater hatte für die Auffindung des Sohnes, von dem er annahm, daß er von Gedächtnisschwäche erfaßt, umherirre, eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt.

Zur Lage in Dublin.

London, 2. Sept. Dublin war gestern verhältnismäßig ruhig, doch befürchtet man für heute abend eine Wiederholung der Exzesse. Die genaue Zahl der in den Hospitälern behandelten Personen beträgt 433 Zivilisten und 46 Polizisten, wobei die geringeren Verwundungen nicht zu rechnen sind. Ein schwer verletzter Arbeiter liegt im Sterben. Der Lordmayor von Dublin verlangte in der gestrigen Magistratssitzung die strafrechtliche Untersuchung über die Haltung der Polizei während der Unruhen und wird auf eigene Verantwortung eine städtische Untersuchung beantragen. Die Polizeibehörde erklärt, die gegen die Polizisten erhobenen Beschuldigungen für übertrieben. Einige der verhafteten Streikenden wurden gestern zu einem Monat Gefängnis, andere zu längeren Strafen verurteilt.

Rußland und die Adrianopeler Frage.

Petersburg, 2. Sept. Der deutsche Botschafter Graf Portales hatte mit dem Gehilfen des Ministers des Aeußern, Neratow, eine lange Unterredung. Es soll sich dabei um die Frage des Besitzes von Adrianopel gehandelt haben. Wie es heißt, wird bereits seit einigen Tagen zwischen Berlin und Petersburg eifrig über die Frage verhandelt.

Nanking endlich erobert.

Schanghai, 2. Sept. Nanking wurde gestern von den Regierungstruppen eingenommen. Die Aufständischen sind durch das Südtor entflohen.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Der belebende Regen

für das Geschäft ist das Inserat, das ihm Käufer und damit Lebenskraft zuführt. Von Wichtigkeit ist jedoch, dass das Inserat richtig abgefasst — — ist und — —

zur richtigen Zeit

in der „Schwerter Zeitung“ erscheint. Ein Inserat in diesem - weitverbreiteten Blatt -

hat doppelte Wirkung.

Der Zweibund.

Wie es heißt, wird sich der russische Minister des Aeußeren Sjasonow demnächst nach Frankreich begeben, um dort für einige Wochen in dem Bade von Vichy Erholung zu suchen. Selbstverständlich wird er aber die Gelegenheit nicht verabsäumen, mit den Pariser leitenden Stellen zu konferieren, zumal hierzu ein großes Bedürfnis vorliegt. Gerade während der letzten Balkanwirren hat es, wie erinnerlich, an weitgehenden Unstimmigkeiten zwischen Paris und Petersburg nicht gefehlt, der beiderseitige Standpunkt hat sich keineswegs immer gedeckt; im Gegenteil, er war zeitweilig einander diametral entgegengesetzt. Es sei nur aus der letzten Phase die Kawallafrage erwähnt, die aller Welt den Riß im Zweibunde auf das Deutlichste dartat. Ebenso hat Frankreich den russischen Absichten, auf die Türkei wenigstens einen finanziellen Druck auszuüben, um sie zum Einlenken in der Frage von Adrianopel zu zwingen, lebhaften Widerstand entgegengesetzt. Diese Haltung mag in Petersburg nicht sehr angenehm empfunden worden sein, da sie im wesentlichen dazu beitrug, der russischen Außenpolitik ein Fiasko zu bereiten. Ein solches Durchkreuzen diplomatischer Pläne muß naturgemäß zu einer Erkaltung führen, und es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Monaten die Intimität zwischen den beiden Verbündeten nachgelassen hat. Man hat trotz aller chauvinistischen Stimmung an der Seine erkannt, daß der Wert des russischen Bündnisses zuweilen ein recht problematischer sein kann, wie andererseits auch Rußland die Erfahrung machen mußte, daß ihm das Bündnis für seine Balkanpolitik angesichts der entgegenstehenden Interessen herzlich wenig nützt. Natürlich muß beiden Mächten aber daran liegen, den Eindruck, den diese Differenzen in der ganzen Welt gemacht haben, abzuschwächen und zu zeigen, daß der Zweibund noch immer fest dasteht. Dies bezweckt die angekündigte Reise Sjasonows, wobei man gleichzeitig auch hofft, durch persönliche Aussprache die künftigen Richtlinien für ein gemeinsames Arbeiten auf dem Gebiete der Außenpolitik festzulegen, und zwar in einer Form, daß die Sache besser klappt, als in der letzten Zeit. Zweifellos hat es zwischen den beiderseitigen Leitern der Außenpolitik an vorangegangener Verständigung gefehlt, jeder operierte auf eigene Faust mit dem Ergebnis, daß der eine hierhinging, der andere dorthin. Das Vorkommnis hat gezeigt, daß eben auch im Zweibund nur mit Wasser gekocht wird, und ähnlich ist es auch mit dem Triple-Entente-Verhältnis bestellt, denn auch England ist in der Orientpolitik seine eigenen Wege gegangen, unbekümmert um die Stellungnahme seiner beiden Freunde. Sobald eben die eigenen Interessen in Frage kommen, kümmert man sich in den Staatskanzleien absolut nicht um alle schönen Bündnisse, und dieser Umstand darf bei der Bewertung einer Mächtekonstellation nicht außer acht gelassen werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 1. Sept. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich gestern morgen gegen 8½ Uhr im Hotel Adler, Hansastraße. Mehrere anwesende Kellner hörten den Schilderungen eines anderen Kollegen, der in der voraufgegangenen Nacht von einem Gast einen scharfgeladenen Revolver in Pfand bekommen hatte, zu. Dabei zeigte der betreffende Kellner den Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe, und ein lautes Schmerzensgeschrei bewies, daß jemand getroffen war. Die Kugel war dem Unglücklichen durch das rechte Ohr in den Kopf gedrungen. Er mußte sofort nach dem Luisenhospital gebracht werden, wo er hoffnungslos darniederliegt.

* **Dortmund,** 1. Sept. (Wegen Kautionsschwindels) wurden von der hiesigen Strafkammer der Rechtskonsulent Heinrich Klein und der Kaufmann Oppermann von hier zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten ein Inkassogeschäft gegründet und in 8 Fällen minderbemittelten Leuten gegen 2000 Mark Kautionen abgenommen.

* **Mastholte,** 1. Sept. (Ein Zigeunerstreich.) Alle Welt lacht hier über einen Pferdehandel, den der Landwirt M. aus Wadersloh mit Zigeunern abschloß und dabei von den braunen Söhnen der Puszta furchtbar übers Ohr gehauen wurde. Es war auf dem letzten Mastholter Markt. M. bot ein Wagenpferd feil, lehnte aber das auf 450 Mark lautende Gebot einheimischer Händler mit Entrüstung ab. Er wendete sich einem Zigeuner zu. Als dieser auch nicht anbeißen wollte, trat ein anderer Zigeuner hinzu und machte Herrn M. den Vorschlag, seinen Gaul gegen den des ersten Zigeuners zu vertauschen. Er werde dann das eingetauschte Pferd mit Kußhand für 550 Mark übernehmen. Herr M. war nun mit dem ersten Zigeuner sofort handelseinig und zahlte ihm bei dem Tausch auf Wunsch bereitwilligst noch einen Fünfziger heraus. Als sich nun Herr M. mit dem Zigeunertier an der Hand nach dem zweiten Zigeuner umsah und ihm das Pferd für 550 Mark verkaufen wollte, lächelte dieser fein und erklärte, daß er sich inzwischen anders besonnen habe. Sein Anerbieten sei etwas voreilig gewesen, aber der Zuschlag sei ja noch nicht erteilt ..... Nach diesen Worten „verkrümelte“ er sich und ward nicht mehr gesehn. Der andere Zigeuner aber verkaufte das M.sche Pferd vor den Augen des grimmig dreinschauenden Besitzers für 450 Mark. Der geprellte Landwirt, des Spottes der Umstehenden müde, schlug den ebenso blinden wie lahmen Zigeunergaul, ein richtiges Schindluder, schließlich für 100 Mark los. Ein Pferdemetzger kaufte ihn für seine Wursterei. Herr M., der förmlich an sich halten mußte, keinen Zigeunermord zu begehen, schimpfte und wetterte, daß es eine Art hatte, und fürwahr! sein Zorn war gerecht.

* **Recklinghausen,** 1. Sept. (Verdorbene Burschen.) Am Mittwoch abend wurde im benachbarten Suderwich aus der Telegraphenanlage der Hamm-Osterfelder Bahn ein langer Draht gestohlen und über die verkehrsreiche Straße gespannt. Glücklicherweise wurde die Freveltat frühzeitig genug entdeckt. Als Täter kommen 6 Jungen im Alter von 10—15 Jahren in Frage.

* **Ruhrort,** 1. Sept. (Ein Dauerschlaf.) Der Schiffsführer Zehe liegt seit vier Tagen im Schlafzustand auf Kahn „Reitz 2“ von Mainz in einem hiesigen Hafenbecken. Mehrere Aerzte bemühen sich vergebens, den Mann zum Erwachen zu bringen, der bis dahin ganz gesund und munter war und plötzlich ohne vorherige Anzeichen in den unheimlichen Schlaf verfiel. Da der Kahn abfahren mußte, wurde der Patient dem Meidericher Krankenhause zugeführt. Die Aerzte vermuten Nikotinvergiftung als Ursache des Schlafzustandes.

* **Millingen,** 1. Sept. (Einen schrecklichen Tod) erlitt hier eine Frau, die nach dem Genusse von Gurkensalat Wasser trank. Sie erkrankte bald darauf und starb unter heftigen Schmerzen.

* **Köln,** 1. Sept. (In den Rhein geworfen.) Am Niederländer Ufer gerieten zwei junge Männer in Streit. Einer der Streitenden geriet so in Zorn, daß er seinen Gegner faßte und ihn im Bogen in den Rhein schleuderte. Dann entfloh der wütende Mensch. Dem ins Wasser Geworfenen sprang sofort ein anderer Mann nach und brachte ihn glücklich ans Land.

* **Trier,** 1. Sept. (Blitzschläge.) Das gestrige Gewitter hat außer dem Unglück bei Neuerburg zwei weitere Todesfälle durch Blitzschlag zur Folge gehabt. Bei Kernscheid wurde eine 56jährige Frau auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Bei Karforts traf der Blitz einen Schmiedemeister und einen Ackerer. Der Schmiedemeister wurde getötet, der Ackerer erlitt nur leichtere Verletzungen.

Kunst und Wissenschaft.

Vom Mesothorium.

Das Mesothorium, das neue, neben dem Radium vielgenannte Wundermittel, wird aus Monazitsand gewonnen der in Südamerika vorkommt. Die Auergesellschaft hat augenblicklich, wie die „Münch. N. N.“ mitteilen, für etwa 6 Millionen Mark Monazitsand lediglich zur Mesothoriumgewinnung daliegen und baut nur für diesen Zweck neue Fabrikanlagen im Wert von rund 1 Million Mark. Aus einer Tonne (1000 Kg.) Monazitsand kann man aber nur ungefähr 1 Milligramm, d. i. den milliardsten Teil, Mesothorium durch einen begreiflicherweise außerordentlich verwickelten und daher kostspieligen Fabrikationsprozeß gewinnen. Dazu kommen die sehr hohen Transportkosten des Rohmaterials. Um gleichzeitig fünf Kranke richtig behandeln zu können. braucht man wenigstes fünfmal 200 Milligramm, gleich 1 Gramm, Mesothorium. Zur Herstellung dieses einen Gramms müssen 1000 Tonnen Sand von Südamerika herbeigeschafft und dann verarbeitet werden. Unter diesen Umständen ist es begreiflich daß der Preis eines solchen Gramms rund 200 000 Mk. ist. Mit 1 Gramm kann man dann aber Tausende von Kranken behandeln.

Die Uebertragung der Schlafsucht.

Die Uebertragung der Schlafsucht von einem Tiere auf ein anderes ist von dem französischen Physiologen Pieron und Legendre in beachtenswerter Weise nachgewiesen worden. Sie hinderten Tiere am Schlafen, so daß diese schließlich vor Erschöpfung starben. Die mikroskopische Prüfung der verendeten Tiere wies deutliche lokalisierte Veränderungen auf. Man dachte sofort bei dieser Feststellung an ein Gift, das eine Wahlwirkung auf das Nervensystem ausübe. Die beiden Gelehrten spritzten einem sehr lebhaften Tiere das Serum eines anderen ein, das mehrere Tage nicht geschlafen hatte und stellten fest, daß diese Einspritzung bei ihm ein unwiderstehliches Schlafbedürfnis hervorrief, während gleichzeitig im Hirne die charakteristischen Verletzungen der Schlaflosigkeit hervortraten. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß sich eine besondere Substanz im Organismus während der Zeit des Wachseins anhäuft, die das Schlafbedürfnis hervorruft, sobald es in genügender Masse im Hirn angesammelt ist. Während des Schlafes entledigt sich der Organismus dieses Giftes und so wird der Rhythmus des Wachens und des Schlafens hergestellt. Man hofft, auf diesem Wege weiterschreitend ein wirksames Mittel gegen die Schlaflosigkeit zu finden.

Landwirtschaft.

Der Saatenstand.

Der amtliche Saatenstandsbericht meldet über die verflossene Woche: Es herrschte überall schönes sonniges Wetter, das den Fortgang der Ernte begünstigt. Es ist in den letzten Tagen in vielen Gegenden noch Roggen eingefahren worden, ebenso Gerste. Weizen und Hafer standen vielfach noch am Halme, zumal seine Reife sich durch die langandauernde Nässe sehr verzögert hat. Da außerdem das Lagern der Frucht die Erntearbeiten schwierig gestaltet, so wird sich die Räumung der Felder selbst bei anhaltend günstiger Witterung in vielen Gegenden wohl noch acht bis 10 Tage hinziehen. Der größte Teil des in der letzten Woche geborgenen Getreides zeigt die Spuren der langen Regenperiode und ist stark mit Auswuchs behaftet.

Die Futterpflanzen haben sich allgemein sehr günstig entwickelt, auch der frisch gesäte Klee steht gut. Die Grummeternte ist überall im Gange und liefert einen reichlichen Ertrag von guter Beschaffenheit. Für die Rüben war das warme und sonnige Wetter sehr vorteilhaft; sie haben im Wurzelgewicht zugenommen und sich auch im Zuckergehalt gebessert. Ueber die Kartoffeln wird berichtet, daß sie schon viel unter der Nässe gelitten haben, von Krankheiten befallen sind und vielfach zu früh absterben.

Bunte Chronik.

)(**Trömel entlassen.** Der frühere Usedomer Bürgermeister Trömel ist nunmehr, nachdem seine längere Beobachtung in einem Oraner Sanatorium unzweifelhat seine Geistesgestörtheit erwiesen hat, aus der Fremdenlegion entlassen worden. Damit hat also diese Affäre einen befriedigenden Ausgang genommen; bezeichnend aber für die Verhältnisse in der französischen Fremdenlegion ist es, daß Trömel überhaupt zum Eintritt in die Legion kam und erst auf Betreiben der deutschen Behörden freigelassen worden ist. Bürgermeister von Usedom wird Trömel aber kaum wieder werden, nachdem er diesen Posten zweimal plötzlich verlassen hat. Als Verwaltungschef war Trömel geschätzt. Da er persönliches Vermögen besitzt, ist seine Zukunft sichergestellt. Er will sich mit seiner Familie einstweilen in Frankreich aufhalten.

)(**Blitzschlag in eine Truppe.** Eine belgische Truppenabteilung wurde bei Lüttich von einem schweren Gewitter überrascht. Der Blitz schlug in

---

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 56

Gertrud hatte Schönwalde bereits verlassen und war mit der Baronin fortgereist.

„Gut, daß ich Dich allein treffe,“ rief Arnold, als er zu seiner Frau hereintrat, nachdem er draußen Hut und Mantel abgelegt hatte. „Schöne Geschichten sind da in Baden-Baden passiert. Na, ich bitte Dich, packe gleich Deine Koffer und kehre mit mir eiligst nach Berlin zurück. Eigentlich haben wir gar kein Recht mehr, uns in diesen Räumen zu zeigen. Das sind Verwandte! Schämen müssen wir uns ihrer, wahrhaft schämen.“

„Um Gotteswillen,“ rief die Rätin, beruhigend ihm die Hand auf die Schulter legend. „Was hast Du? So fasse Dich doch nur und setze Dich. Seit wann bist Du wieder in Berlin?“

„Seit gestern abend. Aber ich beeilte mich gleich, den ersten Zug heute zu benutzen, um hier zu sein, bevor diese abscheuliche Sache von anderer Seite zu den Ohren des Barons gelangt.“

„Welche Sache?“

„Nun die Nachricht von dem Betragen Deiner Verwandten, all dieser so gern vornehm sein wollenden Menschen, die sich doch so frivol und niedrig benommen haben!“

„Ich bitte Dich, erzähle! Es betrifft natürlich Ellen und den Grafen Holm, das kann ich mir schon denken.“

„Erraten!“ sagte Arnold und berichtete nun in sprudelnden Worten die Erlebnisse des letzten Abends in Baden-Baden.

„Unerhört!“ rief die Rätin einmal über das andere. „Und der Baron ist schon seit einiger Zeit in einer tief niedergedrückten Stimmung. Nun noch dieser Schlag; ich bin ganz außer mir.“

„Ich hoffe, es wird ihm nicht tief gehen,“ meinte Arnold, „für ein so leichtfertiges Ding, wie Ellen Hiller, paßte seine ernste Natur nun einmal nicht. Meines Erachtens wären die beiden niemals glücklich miteinander geworden. Aber freilich, für einen Mann, wie den Baron, ist es bitter, so von einem übermütigen Mädchen genasführt zu werden. Und dieser andere Rothenfels! Nun, der scheint sich ja auch auf einer netten, schiefen Ebene zu bewegen. Die arme Baronin ist zu bedauern.“

„Das ist sie. Ich habe sie zufällig einen Augenblick gesehen, gerade als sie vom Totenbett der alten Försterin kam, ein Bild tiefsten Seelenleidens. Nun ist sie fort von Frauenstein.“

Arnold nickte. „Eberhard hat mir davon geschrieben. Ihr, Du und der Baron, hättet alles dran setzen sollen, sie von dem Entschlusse abzubringen, ihr ganzes Leben zum besten eines solchen Mannes zu opfern. Er achtet dieses Opfer gewiß nicht, lebt herrlich und in Freuden, während sie ihre Jugend einsam vertrauert. Und warum soll sie nicht frei werden? Doch nur um ihres Vermögens willen. Den Sack schlägt man, den Esel meint man. Wäre sie arm, weder ihr Gemahl noch Graf Alten hätten sie zurückgehalten. So aber —“

„Um des Kindes willen bringt sie das Opfer,“ meinte die Rätin. „Ich verstehe das vollkommen. Und in der Sorge für ihren Sohn, denke ich, wird sie auch Trost und Befriedigung finden.“

„Nun ja, ja!“ stimmte Arnold zu. „Aber ein gebrochenes Leben bleibt es doch. Die Vergangenheit wird nie aufhören, ihren Schatten auf ihre Tage zu werfen.“

Die Rätin zuckte die Achseln. „Dabei ist nun nichts mehr zu tun. Und weder ich noch der Baron hatten die Macht, eine Einwirkung darauf üben zu können. Für den Baron besonders war das ausgeschlossen wegen seiner an und für sich schon so unerquicklichen Stellung seinem Bruder gegenüber. Doch da sehe ich ihn eben zurückkehren,“ fügte sie, ans Fenster tretend, hinzu. „Sieh, wie er da sitzt auf seinem Pferde, so schlaff, so gar nicht mehr er selbst, der in sich gefestigte Mann, der er früher war.“

„Wer weiß, wer weiß,“ bemerkte Arnold kopfschüttelnd. „Vielleicht kommt ihm der dumme Streich Deiner leichtsinnigen Cousine doch ganz gelegen, vielleicht leidet er schon unter der Erkenntnis, daß er mit seiner Wahl einen Fehlgriff tat, und hat in seinem Zartsinn sich nur vor dem Bruch des einmal gegebenen Wortes gescheut. Wie ein glücklicher Bräutigam sieht er jedenfalls nicht aus.“

Arnold irrte sich indessen doch. Bruno traf die Mitteilung von dem Verhalten seiner Verlobten tiefer, als es selbst die Rätin geglaubt hätte. Sein Stolz litt schwer unter der Erkenntnis, ein Spielball in den Händen eines leichtfertigen Mädchens gewesen zu sein. Er war der Raub eitler Selbsttäuschung geworden. Er, der Vielverlangende, der an das Weib die höchsten Forderungen stellte, mußte sich zugestehen, daß er sich von einem hübschen Gesicht, von den Allüren einer Weltdame, von schmeichlerischem Entgegenkommen hatte berauschen lassen, daß er jedes eigene Urteil eingebüßt hatte. Wie ein taumelnder Nachtfalter war er in das Licht geflogen, das ihn beinahe verzehrt hätte.

„Ein dunkler Nebel ist auf meine Seele gefallen,“ bekannte er der Freundin, „und es wird mir schwerblütigem Menschen nicht leicht werden, mich wieder zum Licht emporzubringen.“

„Das aber müssen Sie! Das sind Sie sich, Ihren Freunden, Ihrem Genius schuldig.“

„Meinem Genius?“ wiederholte er schmerzlich. „Ach, auch er wendet sich von mir! Seit jenen letzten Seelenerschütterungen, deren Zeugin Sie, liebste Freundin, gewesen sind, habe ich keine Feder mehr anrühren können. Alles dichterische Vermögen ist in mir wie erlahmt. Ein Glück, daß mein Drama soweit vollendet ist, daß ich es habe dem Druck übergeben können. Ich darf jetzt, ohne mir Gewissensbisse zu machen, an irgend einem stillen Orte, wo mich nichts an das Vergangene erinnert, Erholung suchen von den Stürmen, die über meine Seele dahingegangen sind.“

„Und,“ fügte Arnold hinzu, „manchem Peinlichen aus dem Wege gehen, das Ereignisse, wie die Auflösung einer Verlobung, immer mit sich bringen.“

„Auch das,“ sagte er. „Doch das sind Nadelstiche, über die ein Mann fortkommt, ohne sie besonders zu fühlen. Was aber im Inneren an Hoffnung, an Vertrauen zerstört ist, daran krankt man vielleicht sein ganzes Leben hindurch.“

„Nicht ein Mann wie Sie, lieber Baron,“ tröstete die Rätin. „Sie werden für das Verlorene Ersatz finden, dessen bin ich sicher.“

In seinem Antlitz zuckte es schmerzlich. „Mein Lebenspfad steht fest gezeichnet vor mir. Einsam, wie ich nach dem Tode der geliebten Mutter war, werde ich fortan bleiben, einsam im Herzen —“

„Nein, nein,“ rief die Rätin, „so dürfen Sie nicht sprechen! Sie haben sich Freunde gewonnen, treue Freunde. Und wenn wir Ihnen auch nicht Ersatz bieten können für die verlorene Liebe, Ihr Leid können wir Ihnen doch tragen helfen.“

Er drückte ihr dankend die Hand. „Sie haben recht, es ist undankbar, wenn ich an Ihrer Seite, liebe Freundin, von Einsamkeit spreche. Und doch, das Herz ist ein so einsam Ding, und noch hat es nicht aufgehört, verlangend in der Brust zu schlagen. Aber ich verspreche, es soll ruhig geworden sein, wenn ich zurückkehre.“

„Das hoffen wir bestimmt. Doch wann wollen Sie reisen, und wohin? Das sind viele Fragen, die ich gern von Ihnen beantwortet sehe, ehe ich Sie und Schönwalde verlasse.“

„Sie wollen sobald fort von hier?“ fragte er mit wenig verhehlter Ueberraschung.

„Sie sehen, mein lieber Baron, mein Hausthrann ist heimgekehrt und trägt Verlangen, mich wieder an seinem Herde als Hausfrau walten zu sehen.“ 206,16

„Das begreife ich, und doch, gerade jetzt —. Aber ich darf nicht unbescheiden sein. Eins jedoch möchte ich Sie bitten: Nehmen Sie beide so lange noch hier vorlieb, bis ich mit Ihnen gehen kann.“

die geschlossen marschierende Kolonne und verletzte einen Hauptmann und einen Leutnant sehr schwer. Infolge des krachenden Donners gingen die Pferde durch, ein Ulan wurde aus dem Sattel geschleudert und fast zu Tode geschleift.

)(**Ein Liebesdrama** spielte sich in Berlin ab. Der 25jährige Kaufmann Walter Hoffmann hatte sich in seine Zimmerwirtin, die 19jährige Witwe Anna Warnitzki, verliebt. Als er nun eine Stellung im Rheinland annahm, war die Frau verzweifelt und drohte, Hand an sich zu legen, wenn er sie verlasse. Der junge Mensch wurde darüber so aufgeregt, daß er Blausäure kaufte und sich damit vergiftete. Darauf verübte auch die Witwe Selbstmord.

)(**Eine dunkle Mordaffäre.** In einer am Briesower See bei Frankfurt a. O. aufgefundenen Leiche will man den österreichischen Konsulatssekretär Alexander Graf-Wardmayer, der in Amerika beamtet war, erkannt haben. Die Leiche wurde mit schweren Schußverletzungen am Kopfe aufgefunden. Die Berliner Polizeibehörden sind bemüht, Licht in das Dunkel der Affäre zu bringen.

)(**Autounfall des französischen Ministers des Aeußern.** Herr Pichon, der französische Minister des Aeußern und seine Gemahlin, erlitten in Paris einen Autounfall. Das Auto des Ministers stieß mit einem Leiterwagen zusammen. An Pichons Automobil wurden die Fenster zertrümmert und eine Seitenwand eingedrückt. Herr und Frau Pichon blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

)(**Im Auto quer durch Afrika.** Von Kapstadt aus ist der britische Offizier Kelsey zu seiner Automobiltur quer durch Afrika bis Kairo aufgebrochen. Er fährt ein großes Reiseautomobil, das einen Schlaf- und einen Wohnraum enthält. Urwälder und Sümpfe, durch die sich Kelsey durcharbeiten muß, machen die eigenartige Reise schwierig und gefahrvoll.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Ein kartographisches deutsches Nationalwerk.

„Deutscher Reichs-Atlas" betitelt sich ein soeben erschienenes, geradezu epochemachendes und dabei doch äußerst billiges Werk (Preis 1,20 Mk.), bearbeitet, herausgegeben und selbstverlegt von Bruno Krause, Oberlehrer in Dresden. Dieser Atlas will allen deutschen Kindern und Erwachsenen eine genaue Kenntnis über das deutsche Reich, über die Schutzgebiete Deutschlands und über das Deutschtum auf der ganzen Erde nach den verschiedensten Beziehungen hin kartographisch und auch textlich vermitteln und dadurch das geographische, geschichtliche, volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Wissen bezüglich der genannten Dinge vertiefen.

Der „Deutsche Reichs-Atlas" gelangt in der Buch- und Lehrmittelhandlung von Gustav A. Nietzschel in Leipzig, Kreuzstraße 12, zur Ausgabe, ist aber auch durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

**Wer unsere Zeitung noch nicht kennt,
Der werde schleunigst Abonnent.
Sein Schaden ist es sicher nicht,
Die Zeitung hält, was sie verspricht!**

Gegründet 1846.



Underberg-Boonekamp
SEMPER IDEM

WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand andere Boonekamp- bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen rechtdenkenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen

„Underberg" sowie „Underberg-Boonekamp"

für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bzw. in den Verkehr gebracht werden darf.

Rheinberg (Rheinland)

H. Underberg-Albrecht
Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.



E. W. Z. Nr. 168 844

ist mehr als Seife
Durch ihre eigenartige starke Desinfektionskraft
Haut- und Haarschäden
wie Pickel, Flechten, Furunkel, Hautausschläge, Haarausfall usw.
wirksam verhütet und bekämpft
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und besseren Parfümerien
Broschüre durch die Providol Gesellschaft m. b. H., Berlin NW

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 57

„Mir wäre es ohne Ihre beruhigende Gegenwart hier, als müßten die Mauern über mir zusammenstürzen."

„Wie gern, wie gern," rief der Rat; „aber die Geschäfte, ganze Stöße von Akten warten zu Hause auf mich."

„Sie sollen nicht lange zu warten haben, lieber Rat. Mein Koffer ist bald gepackt. Bis morgen früh verspreche ich, fertig zu sein."

Damit erklärte Arnold sich einverstanden.

Ehe Bruno nach Schloß Schönwalde verließ, traf ein Brief von Ellens Vater ein, der ihm in geschraubt höflichen Worten mitteilte, seine Tochter Ellen habe nach reiflicher Ueberlegung gefunden, daß ihre Gefühle für ihn nicht derartige seien, die sie auf ein glückliches Leben an seiner Seite hoffen ließen. Sie gäbe ihm daher sein Wort zurück. Mit einem verächtlichen Zucken um die Mundwinkel übergab er das Schreiben der Rätin und ihrem Gatten. „Das ist das unrühmliche Ende eines unüberlegten Beginnens," sagte er aufseufzend. „Eine bittere Lehre, die mir nicht unverdient wird."

Am Abend desselben Tages noch, nachdem Bruno seine Angelegenheiten in Berlin für längere Abwesenheit geordnet hatte, geleitete ihn das Arnoldsche Ehepaar zum Bahnhof. Brunos erstes Ziel war Wien, von wo er in die Berge wollte. „Sobald ich irgendwo festen Fuß gefaßt habe, hören Sie von mir," versprach er der Freundin. Die Auflösung seiner Verlobung war es nicht allein, was Brunos Seele bedrückte. In der Tiefe seines Inneren bebte noch ein anderes Leid, ein schmerzlicheres noch, das er sich vielleicht selbst nicht gestand, nicht gestehen wollte. Dennoch stieg die stille Hoffnung in ihm auf, seiner gesunden Natur werde es gelingen, die krankhafte Stimmung, von der er augenblicklich befallen war endlich zu besiegen.

24. Kapitel.

Der Tag, an dem die Sphinx rennen sollte, war herangekommen, Fritz striegelte sie am Renntage mit besonderer Sorgfalt. Er hatte seine Freude an dem schönen Tier. Und wie es nun so dastand mit hochgehobenem Kopf und geschwellten Nüstern, mit der seidenweichen, glattgekämmten Mähne, das Fell wie Atlas glänzend, nickte er befriedigt mit dem Kopf. Nun konnte der Herr Baron kommen und nachsehen, es war kein Fehl mehr daran. Der unnütze Bursche, wie ihn die Wirtschafterin in Schönwalde wegen der auf dem Hofe ihres Herrn verübten Nachlässigkeiten gescholten hatte, strebte jetzt mit allem Eifer darnach, die Zufriedenheit seines neuen Gebieters zu erlangen. Denn er hatte das Ziel seines Ehrgeizes erreicht, er war beim Rennstall Baron Dietrichs angestellt und konnte seiner leidenschaftlichen Neigung zum Wetten und zum Glücksspiel nachgehen. Lustig klimperte er in der Tasche mit dem gestern auf dem „Phöbus" gewonnenen Gelde. Heute mit der „Sphinx" würde er noch schärfer drangehen, da sollte noch mehr für ihn herauskommen. Hatte er sich doch Mühe genug gegeben mit dem Tier; denn die „Sphinx" hatte wirklich ihre Mucken, sie mußte richtig genommen werden. Jeder verstand das nicht, nur er und der Baron, und der war auch noch manchmal zu hitzig mit ihr. War die schöne, helläugige Stute doch auch Feuer und Flamme, und wenn man sie nicht sanft anfaßte, bäumte sie auf.

„Nun?" fragte Dietrich, der eben mit dem Fürsten Loeben herantrat, das Pferd zu mustern. „Hat sie gut gefressen? Alles in Ordnung?"

„Zu Befehl, Herr Baron. Sie ist frisch und fröhlich, wie ein junges Füllen."

Die beiden Herren schritten musternd um das Pferd herum. Dietrich tätschelte mit der Hand den feingebauten Kopf, prüfte die Hufe an den schlanken Füßen. Er sah nicht so heiter aus wie am Abend vorher. Die durchschwärmte Nacht hatte ihre Spuren auf seinem Gesicht hinterlassen. Außerdem verdroß ihn nachträglich noch das Renkontre mit dem Grafen Holm. Es fiel ihm ein, daß Alten, der sich telegraphisch bei ihm angemeldet, ihn davor gewarnt hatte, die Aufmerksamkeit der sensationslustigen Welt jetzt gerade durch ein Duell noch mehr auf sich zu ziehen.

„Denken Sie nicht daran," mahnte der Fürst auf eine von ihm darüber gemachte Aeußerung. „Dazu ist ja immer noch Zeit, wenn es so weit ist."

Schon hatte Graf Holm pünktlich in aller Frühe seinen Sekundanten geschickt. Fürst Loeben hatte es übernommen, Dietrich zu sekundieren.

Der Baron zog seine Uhr. „Sie entschuldigen, lieber Fürst, ich muß nach dem Bahnhof, meinen Schwager abzuholen."

„Wie wenig überlegt," meinte der Fürst, „daß Graf Alten gerade heute kommt. Es wäre besser, Sie hätten sich heute bis zum Rennen ganz ruhig verhalten können. Sie brauchen Ihre Nerven zum Reiten, müssen sich kaltes Blut bewahren."

„Ich werde kaltes Blut haben, sobald es darauf ankommt," entgegnete Dietrich. „Sorgen Sie sich nicht um mich."

Er grüßte lächelnd, aber das Lächeln erstarb auf seinen Lippen, sobald er allein war. Die Stirn zog sich kraus, sein Auge wurde finster, Er gestand sich, daß er innerlich doch beunruhigter war, als er sich den Anschein gegeben hatte. Was würde Alten ihm für Nachricht von Editha bringen? Er hatte sich gestern der Randolf gegenüber schon als frei bezeichnet. Aber wünschte er denn wirklich, frei zu sein? Wohnte nicht doch im geheimsten Kämmerlein seines Herzens der Wunsch, sie an seiner Seite zu behalten? Und sein Kind, sein Günther! Er war doch Blut von seinem Blut, sein Erbe. Es konnte ihm nicht gleichgültig sein, wie sich das Verhältnis zu der Mutter seines einzigen Sohnes gestalten würde.

Graf Alten zeigte seine undurchdringlichste Miene, als er Dietrich begrüßte. Erst als er im Rheinischen Hof, wo der Baron Wohnung genommen hatte, in dessen Zimmer mit ihm allein war, begann er, zu berichten. Dietrich hörte schweigend, gesenkten Hauptes zu. Im Grunde mußte er ja mit dem Resultat, das des Schwagers diplomatische Kunst in der heiklen Sache erzielt hatte, zufrieden sein. Aber etwas in ihm bäumte sich doch gegen diese Scheinehe auf, die nur schwach den Riß verbarg, der nur um des Kindes willen vor der Welt verdeckt werden sollte. Seine Eitelkeit hatte im Stillen immer noch gehofft, Editha würde sich wieder versöhnlich zeigen. So wenig er sich im Grunde aus ihr machte, war es ihm doch zur Gewohnheit geworden, wenn er Lust verspürt, daheim zu sein, eine Hausfrau zu finden, die ihn freundlich empfing, die sich bestrebte, ihm Behagen zu bereiten und ihm das Kind zuführte, an dessen Wohlsein, dessen Entwickelung sich zu freuen.

In seinem leichten Sinn hatte Dietrich sich nie recht klar gemacht, daß seine stille, immer freundliche, liebevolle Frau einen so festen, unerschütterlich festen Willen zeigen könne, wie es jetzt geschah. Für Eigensinn hatte er es gehalten, wenn sie auf einmal gefaßten Entschlüssen beharrte. Daß sie aber im Ernst des Lebens ebenso fest sich erweisen würde, das hatte er doch nicht erwartet; noch weniger aber, daß ihre Liebe zu ihm jemals gänzlich erlöschen könne. Bisher war er es immer gewesen, der Herzensbündnisse gelöst, und es hatte ihn im Grunde wenig berührt, wenn Tränen aus Frauenaugen um seine verlorene Liebe geweint worden waren. Nun aber drehte sich der Spieß einmal um: man gab ihm die Freiheit, man wollte ihn nicht mehr!

„Ich hoffe, Du bist zufrieden mit dem, was ich erreicht habe," fragte Graf Alten, der ihn mit forschendem Blick beobachtet hatte.

„Zum Teufel auch," rief Dietrich jetzt aufspringend. „Es ist ein Diplomatenkunststück, das Du ausgeführt hast, aber kein schönes." 206,16

auf die Bahnhofsuhr. Es fehlten nur noch zwei Minuten bis zum Abgang ihres Zuges.

„Sie hat sich gewiß bei der Toilette verspätet," setzte Ellen ihren Gedankengang fort. „Ja, es ist sonderbar, wie unpünktlich die Damen oft sein können! Aber es schadet nichts. Kommt sie nicht mehr zu diesem Zuge, so fahrt ihr mit dem nächsten."

Dasselbe schien der junge Mann zu denken. Denn er steckte seine Uhr ein, zündete eine Zigarette an und wechselte einige Worte mit dem Bahnhofsvorstand, der, wie Ellen zu hören glaubte, bestätigte, daß der nächste Zug gleich nach Abgang dieses vorfahre. Er fuhr also mit dem zweiten Zug.

(Fortsetzung folgt.)

❊

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:
Wer an rußige Kessel anstößt, kann leicht schwarz werden.

Schach.

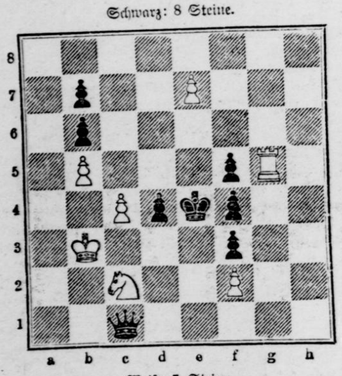
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 194.

Endspielstudie von V. Holst in Kopenhagen.

Im internationalen Studienturnier des Rigaer Tageblatts ehrend erwähnt.

Schwarz: 8 Steine.



Weiß: 7 Steine.

Weiß zieht an und gewinnt.

Partie Nr. 197.

Turnierpartie, gespielt zu Hamburg am 19. Juli 1910.

Vierspringerspiel.

Weiß: Dr. Tarrasch. — Schwarz: Spielmann.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. Lf1—b5	Lf8—b4
5. 0—0	0—0
6. d2—d3	d7—d6
7. Lc1—g5	Sc6—e7
8. Lg5×f6	g7×f6
9. Sf3—h4	c7—c6
10. Lb5—c4	S:7—g6
11. Sh4×g6	h7×g6
12. f2—f4	Kg8—g7
13. Dd1—f3	Dd8—e7
14. Sc3—e2	Lc8—e6
15. Lc4×e6	De7×e6

Wenn der Bauer nimmt, so wird nach f4—f5 die schwarze Königsstellung unhaltbar (16. f4—f5 g6—g5 17. h2—h4 usw.). In Frage kam aber sofort 15. f4—f5.

16. f4—f5	De6—e7

Es ist nicht zu leugnen, daß Weiß gut steht; nur ist der schwarzen Stellung nicht so leicht beizukommen, wie es aussieht.

17. g2—g3	

Ein besserer Angriffsplan war vielleicht g2—g4 (droht gelegentlich g4—g5). Se2—g3, Kg1—h1, Tf1—f2 usw.

17. . . .	Tf8—h8
18. h2—h4	Ta8—d8
19. Kg1—g2	d6—d5

Damit geht Schwarz zum Angriff über.

20. Tf1—h1	d5×e4
21. Df3×e4	

Wenn der Bauer schlägt, erhält Schwarz Spielraum auf der d-Linie, was bei der offenen Königsstellung seine Bedenken hat.

21. . . .	De7—d6
22. g3—g4	g6×f5
23. g4×f5	

Mit der Dame zu nehmen, war sicherer.

23. . . .	Td8—g8
24. Kg2—f3	Lb4—c5
25. Th1—h3	Le5—b6
26 Se2—c3?	Dd6—c5
27. De4—e2	Kg7—f8
28. Se3—e4	Dc5—d5
29. c2—c4	Dd5—d7
30. Se4—g3	Dd7—d4
31. Kf3—g2	T:8×h4
32. Kg2—h2	Dd4—f4

Weiß gibt die Partie auf.

Falls 33. De2—g2, so Th8×h3+ nebst baldigem Matt.

(Nach dem „Deutschen Wochenschach".)

❊



Eine Statistik der Schiffsunfälle Angesichts der schweren Verheerungen, die die jüngsten Stürme auf See angerichtet haben, gewinnt eine Statistik der Schiffsunfälle besonderes Interesse, die von dem Bureau Veritas herausgegeben wurde. Nach dieser Aufstellung war das Jahr 1883 für die Schiffahrt eines der schwersten Jahre, denn in ihm ereigneten sich nicht weniger als 1572 Schiffbrüche. Im allgemeinen gehen im Jahre durchschnittlich 1200 Schiffe verloren, und mit ihnen zahlreiche Menschenleben. Aber diese erschreckenden Zahlen werden gemildert, wenn man die große Ziffer der Fahrzeuge kennt, die jahraus, jahrein alle Meere der Welt durchfurchen: nach der letzten Zusammenstellung verfügt die Seeflotte der Erde über nicht weniger als 144 000 Schiffe.

Humor.

Gedankenlos. Junge Frau: „Ach, Liebster, unsere Flitterwochen waren doch unvergleichlich schön!"

Junger Ehemann: „Ja, das waren sie, mein Engel!"

„Schade, daß man so schöne Tage nur einmal genießen kann."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 205. **Dienstag, 2 September 1913.**

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seeleben von Heinz E'Monts.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Oft hörte man böse Worte über den Senat, der nicht dulde, daß irgendwelche Rohrleitungen in den Deich gelegt würden, und über diese verwünschte Wasserschlepperei.

Dann nahm Jochen Reimers, oder wer sonst es war von den bei der strengen Kälte feiernden Zimmerleuten, seine Last wieder auf und stapfte nach dem schützenden Hause zurück, tiefe Spuren in dem jungfräulichen Schnee zurücklassend, die das Rieseln der Flocken bald wieder verwischte.

An manchen Tagen erhob sich auch ein eisiger Wind. Der brauste durch die Straßen, wirbelte den feinen Schneestaub um die Firste der Häuser und warf ihn klirrend gegen die winzigen Scheiben. Oft, wenn Hanne im fahlen Grau des Morgens die Treppe hinabstieg, um zum Schneidern zu gehen, lag der durch die schlechtverwahrten Ritzen der Haustür hereingewehte Schnee in langen Silberstreifen auf der Diele.

Jürgen Torn, der Hauswirt, war halt auch einer von denen, die der Ansicht huldigen, daß nehmen seliger sei denn geben. Man mußte ihn zu den kleinsten Reparaturen an dem Hause förmlich zwingen.

Die elterliche Wohnung hatte Hanne aufgegeben, und sie war mit Frau Lehnert zusammengezogen. Die besseren Stücke des Linkschen Haushalts fanden Platz zwischen den Möbeln der Frau Lehnert, das übrige stand wohlverwahrt auf dem Boden und träumte von einer vergangenen schönen Zeit, wo zwei glückliche Menschenkinder durch die Räume des Kaufhauses wanderten und unter Scherzen und Lachen dies und das und jenes als würdig bezeichneten, ihr junges Heim zu schmücken.

Obwohl bereits acht Monate seit dem rätselhaften Verschwinden Fidi Links dahingegangen waren, hatte die Polizei keinerlei Licht in dieses Dunkel zu bringen vermocht, und man zählte den Zimmermann längst zu den Toten.

Manche behaupteten, er sei nur in die Welt hinausgegangen und werde eines Tages als müder Pilgrim wiederkehren.

Doch Hanne schüttelte den Kopf. Sie kannte den Vater besser und wußte, daß er trotz allen Leichtsinns innig an Weib und Kind gehangen hatte. Er mußte also tot sein. Er war sicher ins Wasser gestürzt, die Flut hatte ihn hinausgetragen in das offene, blaue Meer und Frau Rane den wiedergekehrten Sohn umfangen mit geweiteten Armen.

Grau und düster schlichen die Tage dahin.

Doch mit Hanne waren das Leben und der lachende Lenz. Die Spaziergänge im Purpur der sterbenden Sonne und in der sachte einherschleichenden Dämmerung waren ihnen seit Wochen abgeschnitten.

Aber die Liebenden wußten sich Rat.

Wenn Hanne am Spätnachmittag vom Schneidern kam, tauchte sicher an einer der nächsten Ecken Hinnerk Versen auf, und Arm in Arm wanderten sie durch die Straßen, oft bebend vor Kälte und von Schnee und Regen durchnäßt.

Allein sie lachten solcher Unbilden. Sie sahen sich in die Augen und waren glücklich in ihrer Liebe.

Daß irgendein Fremder um ihr Geheimnis wissen mußte, hatte Hinnerk sorgfältig verschwiegen. Wozu die Geliebte ängstigen? Auch der Vormund war mit keiner Silbe wieder auf diese Angelegenheit zu sprechen gekommen. Er behandelte den jungen Mann bei seinen regelmäßigen Besuchen mit gleichmäßiger, gemessener Freundlichkeit. Nur in Luciens Augen lag ein ungeheuerer, resignierender Schmerz, der bei jedem Kommen des jungen Mannes sich zu steigern schien und den ersten Wermut goß in Hinnerks junges Glück. Eine andere mußte leiden, damit er selig sei.

Er verdoppelte in solchen Augenblicken seine Liebenswürdigkeit der Base gegenüber, erreichte aber einzig eine abweisend kalte Miene.

Zu den Piepers kam der junge Seemann nur selten mehr.

Was sollte er auch dort? Die Stunden, die er nicht zum Studium verwandte, gehörten Hanne; seiner geliebten Hanne.

Der Winter verging. Und der Frühling schritt durchs Land; in langem, wallendem Gewand, gewebt aus jungem Licht.

Nun standen die Weiten den Liebenden wieder offen; Hand in Hand schritten sie durch das neuerwachte Gold und badeten ihre Lungen im köstlichen Odem des Lenzes.

Eines Abends brannte hinter Moorfleth das Moor. Nirgends eine Flamme, allenthalben Glut.

Und der Ostwind blies scharf hinein; er faßte den aus dem Grunde quellenden Qualm, er zerriß ihn und wirbelte die Fetzen in die Luft und erfüllte sie mit dünnen, blauen Schleiern.

In dieser Zeit mieden die Liebenden die Gegend, und Hinnerk führte Hanne wieder einmal nach der Wilhelmsburger Seite des Hafens.

Man hat einen majestätischen Ausblick von dort

Seite 7.

Fittchen

Die g

zeigen hocherfr

F

empfehle

Möbe

Wi

Hagen i. W

Tapet

Grosse A
hochmod

von

L. W

Nu

Veginin Sch

Mittwoch, d
4. September

gröh

auf dem Ge
mus, Sugg
Veginin befindet
Deutschland und

Veginin gattierte
Deutschlands un
2 Waggon. Eig

Preise der Pfä
2 Platz 0.50 M
Rathaus) Sperr

Für verg
wohl der Name

Zur

Rhei

Feinste
Gewürz

Drog

Bezugsq

Kauf

= Ha

Trauerh

auf alle die stolzen Meeresriesen mit ihrer himmelanragenden Takelage, und auch Hanne hatte sich nie diesem Zauber zu entziehen vermocht. Heute jedoch erbebte sie im Beschauen der luftigen Höhen.

Dort oben also, dreißig bis fünfunddreißig Meter über dem Wasser, lagen im Unwetter Menschen auf den Rahen, gestützt nur durch ein fingerdickes Tau. Kämpften Menschen gegen die Wut eines entfesselten Orkans, Menschen, deren Wiederkehr liebende Herzen voll Sehnsucht entgegenschlugen.

Sie preßte Hinnerks Arm in den ihren.

„Du — du brauchst als Steuermann doch nicht mehr dort hinauf?“

Hinner lachte.

„Närrchen, das ist nicht so schlimm, wie es von weitem aussieht. Aber damit du beruhigt bist, laß dir gesagt sein, daß auf großen Schiffen der Steuermann im allgemeinen seine Tage an Deck zubringt.“

Doch Hanne erschauerte und zog den Geliebten mit sich fort. Es überkam sie angesichts des Mastengewirrs ein quälendes Unbehagen.

Als sie in einem der grüngestrichenen Fährdampfer von Amerikahöpt übersetzten nach St.-Pauli-Landungsbrücken, fesselte nichtsdestoweniger ein riesiger, vollgetakelter Viermaster ihre Aufmerksamkeit.

Silberschimmernd ragte dessen schlanker, weißer Leib über die Seitenwände eines der brennend rotgestrichenen Schwimmdocks hinaus, gigantisch standen die gewaltigen Masten, die kolossalen Rahen im Glitzerbrand der Märzensonne; vom Kreuztopp flatterte es weiß im dunkelblauen Felde, die Kontorflagge des Hauses Sölken.

Hinnerks Augen leuchteten auf; wie eine Eisfläche, wenn die Mittagssonne sie plötzlich trifft mit senkrechtem Strahl.

„Sieh dort den großen Segler, der selbst das große Dock von Godefroy bald zu zerdrücken scheint, das ist die „Möwe“ von meines Onkels Kontor. Mit ihr werde ich meine erste Reise machen als Steuermann.“

Drei Tage lang brannte das Moor.

In der Nacht des dritten fiel ein lauer, sanfter Regen. Er netzte die Asche der brennenden Heide, der Qualm kroch träge in das Gestrüpp und in die niederen Kiefern, die noch immer trutzig verzagen, ihre Kerzen aufzustecken.

Aus den Birken bei Moorsleth jedoch schwand das letzte Braun, und sie kleideten sich in ein zitterndes Grün.

In diesen Tagen voll Wonne und Glanz bestand Hinnerk mit Auszeichnung sein Examen als Steuermann. Hanne war die erste, welcher er die frohe Kunde brachte. Tränenumflorten Auges drückte das Mädchen ihm stumm die Hand. Zu sprechen vermochte sie nicht. Eine entsetzliche Angst vor der nahen Trennung würgte sie am Halse, es war überhaupt über sie gekommen, daß sie selbst nicht ein noch aus wußte.

Es folgten wieder böse, häßliche Tage, in denen der Regen niederrasselte in dicken, geraden Strichen, die schimmernden Weiten erstarben in eintönigem Grau, und der Nebel kroch träge durch die Büsche und Felder mißfarben und häßlich wie die Segel eines Kohlenfahrers.

Schließlich kam die Stunde, in der Hinnerk der Geliebten mitteilte, was er seit Wochen schon wußte und was er ihr aus Schonung immer noch verschwiegen hatte, daß die „Möwe“ in fünf Tagen absegeln würde.

Entsetzt starrte Hanne den Geliebten an.

Nur fünf Tage noch!

Fünfmal vierundzwanzig Stunden noch, und die See, die unerbittliche Gläubigerin, würde den Wechsel präsentieren, den Hinnerk zahlen mußte mit erneutem Einsetzen seines Lebens. Was waren fünf Tage für eine so große Liebe wie die ihre?

Ein wahrer Sommer waltete am Abend ihres letzten Zusammenseins, ein wahres Jubelfest der Natur.

Hinnerk hatte am frühen Morgen angemustert und war nach Erledigung einiger dienstlichen Obliegenheiten hinausgefahren nach der Villa des Onkels, um sich zu verabschieden.

Die Alster lag glänzend da, funkelnd wie geschliffener Bergkristall, die Schwäne, die zu Hunderten das seeähnliche Becken des Flüßchens jenseits der Lombardsbrücke bevölkern, blähten im Sonnenglanz ihr silbriges Gefieder, allenthalben hatte der Frühling Spuren künftigen Glücks zurückgelassen.

Hinnerk achtete nicht der Feerie. Er brannte, möglichst bald sich wieder freizumachen und Brust an Brust mit Hanne die letzten Stunden zu verträumen.

Es erledigte sich alles über Erwarten gut. Das Mahl zog sich nicht zu sehr in die Länge, und das, wovor ihm gewissermaßen gebangt hatte, der persönliche Abschied von Lulie, blieb ihm erspart; die Cousine lag zu Bett und ließ sich entschuldigen.

Ihr letzter Gang auf lange Zeit hinaus führte die Liebenden im großen Bogen um den Reiherstieg herum.

Die Härte war aus der Luft verschwunden, die Linien der fernen Buchten erschienen unendlich weich und ihre Farben gedämpft. Der Lerchen Gesang zerrann im Blau, das Summen der Bienen klang darinnen, die neugeborenen Zicklein sprangen um ihre Mütter. Es lag in der Natur wie ein fröhliches Lied.

Am Ufer der Elbe ließen die beiden sich nieder und saßen lange am Abhang des Deiches im jungen Grase, wie auf schwellendem grünen Teppich, und schauten hinaus auf das Wasser, das so ruhig dalag, als gäbe es nimmer Sturm noch Wetter. Selbst die Tide, die gewaltige Lunge des Meeres, sie stand und sammelte neue Kraft um nach dem begierigen Schlürfen der Flut dem Ozean die Wasser mit gewaltiger Kraft wieder entgegenzupressen.

Stundenlang hatte Hinnerk so sitzen und in Hannes seit Tagen schon so schwermütigen Augensterne blicken können, in denen eine ihm so fremde Welt lag, ein köstliches Neuland. Er ging in dieser Stunde ganz auf in der Geliebten, er sah zu ihr empor wie zu einer Gottheit.

Und als Hanne ihn fragte: „Wirst du auch immer nur mir ganz allein gehören, Hinnerk?“, da erwiderte er erstaunt: „Ja, aber sicher, mein Lieb. Ganz dein bin ich. Für immer und ewig.“

Eng schmiegte Hanne sich an den Geliebten an. Ja, er gehörte ihr.

Ein gewisser Stolz mischte sich in dieses Bewußtsein.

Sie ganz allein, die arme Hanne Link, hatte den Sieg davongetragen über alle die Mädchen, die nach dem Geliebten sich die Köpfe verdrehten.

Im nächsten Augenblick aber erschrak sie wieder.

Würde er auch wirklich Wort halten? Man kennt ja die Versuchungen, denen die Seeleute ausgesetzt sind in fremden Häfen.

Aber nein!

Soviel Zärtlichkeit und Liebe, die konnte er nicht vergessen.

Zu ihren Füßen gluckste der Strom, wie Wasser beim Auslaufen aus einer Flasche. Die Staue war vorbei, das Abfluten der Ebbe begann, und mit geschwellten Segeln zog eine Anzahl kleiner Schiffe vorüber, der offenen See entgegen.

Ein trüber Schleier legte sich wieder über Hannes eben noch so sonniges Lächeln. Es war ihr plötzlich klar geworden: die Nebenbuhlerin, die sie fürchtete, das war das Meer.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du streust Keime des Göttlichen aus.

Schiller.

Ein Retter in der Not.

Von Johannes Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

Ellen war überglücklich. Die Familie Holten, die vor einigen Jahren einen der schönsten Landsitze bei Holbeck geerbt hatte, gab hier ihr erstes großes Sommerfest, zu dem Ellen und Tante Emma geladen waren.

Ellen hatte früh ihre Eltern verloren. Der Vater, ein vielbeschäftigter Arzt, war an einer Blutvergiftung gestorben, die er sich in seinem Berufe zugezogen hatte. Die Mutter war ihm kurz darauf — wie es hieß, vor Gram über den Verlust des geliebten Gatten — gefolgt. Eine ältere Schwester des Vaters, Tante Emma, hatte sich der Waise angenommen.

Unter der Obhut der gutmütigen und fürsorglichen, aber kränklichen Tante Emma war Ellen herangewachsen. Die Tante hatte ihr eine gute Erziehung angedeihen lassen. Ellen lernte leicht und war immer eine gewissenhafte Schülerin gewesen, die keine Gelegenheit versäumte, um ihre Kenntnisse zu bereichern.

Besonders sorgfältig war ihre musikalische Ausbildung. Tante Emma hatte selbst den ersten Unterricht geleitet und die Nichte später auf ein Konservatorium gesandt.

Das mittellose, aber hübsche Mädchen würde sich, wenn sie einmal nicht mehr am Leben war, durch Gesang- und Klavierunterricht schon sein Brot verdienen. Ellen war bereits bei verschiedenen Gelegenheiten im kleineren Kreise mit Erfolg aufgetreten. Man lobte den Wohlklang ihrer Stimme und die Innigkeit ihres Vortrages.

Neben ihrem nicht gewöhnlichen musikalischen und gesanglichen Können übte aber ihre ganze Persönlichkeit einen bestrickenden Reiz auf die Zuhörer aus. Sie war eine schlanke Erscheinung über Mittelgröße mit feingeschnittenem Gesicht, strahlenden, blauen Augen und krausem, hellblondem Haar. Ihre Bewegungen waren leicht und graziös, ihr ganzes Auftreten bescheiden und echt weiblich.

Ellen war entzückt und begeistert über die Einladung ihrer reichen Verwandten. Mit ihren Cousinen Anna und Dora war sie schon von Kind auf befreundet gewesen. Die Holtens lebten im Winter in der Hauptstadt, und dann kamen die jungen Mädchen häufig zusammen. Was sie am meisten interessierte, war der Umstand, daß sie das ihr bis jetzt fremde Landleben mit seiner schönen, reinen Luft, der freien Bewegung in Feld und Wald vollauf genießen, und daß sie sich draußen auf Holbeckshöh — so hieß der Landsitz der Holtens — ihrer Lieblingsbeschäftigung, der Malerei, ungestört hingeben könne. Denn die Einladung lautete nicht nur für das Ballfest. Cousine Anna hatte geschrieben, daß sie die ganzen Ferien bei ihnen zubringen solle.

Da erkrankte Tante Emma plötzlich. Der Hausarzt hatte den Kopf geschüttelt, und Ellen war bereits im Begriff, ihren großen Koffer mit dem Ballkleid, dem Sportkleid und den vielen anderen Kleidern wieder auszupacken, die sie sich eigens für den Aufenthalt bei den Verwandten von dem Gelde hatte anfertigen lassen, das sie sich im Winter durch Unterricht verdient hatte.

Tante Emmas Krankheit — ein asthmatisches Leiden — nahm aber glücklicherweise bald eine Wendung zum Besseren. Ellen wollte trotzdem die gute Tante nicht verlassen und war, wenn auch schweren Herzens, entschlossen, auf das Sommerfest zu verzichten. Tante Emma aber erklärte kurz und bestimmt, daß Ellen reisen solle, und daß sie, sobald ihre Gesundheit es gestatte, ihr folgen würde. Das Fest fand nämlich zu Ehren des einzigen Sohnes der Familie, Robert, statt, der nach mehrjährigem Aufenthalt in Asien, wo er als Ingenieur bei einem Bahnbau beschäftigt war, in die Heimat zurückkehrte. Ellen erinnerte sich dieses Vetters nicht mehr, den die Tante einen prächtigen, entzückenden Menschen, das Ideal eines Mannes nannte.

Robert war der besondere Liebling der Tante Emma, und wer wußte, ob er und Ellen sich nicht einmal finden würden! Es wäre nicht das erstemal, daß einer der reichen Holtens ein armes Mädchen geheiratet hätte. „Allerdings haben sich die Zeiten ja geändert,“ meinte Tante Emma, „die Welt ist nicht mehr so selbstlos wie früher, und wahre, aufopfernde Liebe gibt es bei der jetzigen Jugend nur noch dem Namen nach.“

Mit vielen guten und weisen Ermahnungen und den herzlichsten Grüßen an die Familie Holten ausgerüstet, verabschiedete sich Ellen von der Tante. Der Sicherheit wegen sollte Ellen eine Fahrkarte erster Klasse nehmen. Eigene Frauenabteile hatte die Linie nicht, und in der ersten Klasse war sie ziemlich sicher, ganz allein zu sein. Der hohe Fahrpreis durfte in diesem Falle, wo es sich um die Sicherheit des lieben Kindes handelte, nicht in Betracht kommen.

Ellen war nur selten aus der Hauptstadt herausgekommen, deshalb fühlte sie sich ohne die Tante etwas unsicher. Sie hatte aber einen guten Führer, und dieser war ihr hübsches, sympathisches Gesicht, das ihr überall schnell den Weg bahnte. Droschkenkutscher, Gepäckträger, Schaffner, alle waren sie liebenswürdig, und so dauerte es dann gar nicht lange, daß Ellen ihre Fahrkarte gelöst, den großen Reisekoffer aufgegeben und sich selbst und ihr Handgepäck in einem Abteil erster Klasse untergebracht hatte.

Es fehlten noch zehn Minuten bis zum Abgang des Zuges. Ellen trat wieder auf den Bahnsteig hinaus, der sich nach und nach füllte. Jede Beklemmung war verschwunden. Ihr Auge spähte suchend umher. Sollte sie nicht irgendeinen Bekannten entdecken, der, wie sie, nach Holbeckshöh fuhr? Sicher waren noch mehrere Gäste aus der Hauptstadt zu dem großen Fest geladen.

Wie interessant die Beobachtung des Lebens auf dem Bahnsteig vor Abgang eines Zuges doch ist! Welch Durcheinander von Menschen der verschiedensten Berufs- und Gesellschaftsklassen, von Großstädtern, Kleinstädtern und Landbewohnern. Sehr eilig schienen die meisten es nicht zu haben. Denn nach Holbeck ging eine Viertelstunde später noch ein Zug, und dieser hielt an mehreren kleinen Stationen. Ein Teil des Publikums wartete wohl auf diesen. Ellens Zug war aber ein Schnellzug, der ohne Aufenthalt in ein und einer halben Stunde das Ziel seiner Reise erreicht.

Ellen hatte sich wieder in ihren Abteil begeben, ihr Handgepäck geordnet und aus einer Handtasche ein Skizzenbuch hervorgeholt. Auf dem Bahnsteig ihr gegenüber saß auf einer Bank ein altes, listig dreinschauendes Bäuerlein, das richtige Urbild des einfachen Landbewohners. Er fuhr gewiß erst mit dem nächsten Zug. Denn er ließ sich die Stulle, die Mutter, eine behäbige, rotwangige Bäuerin, ihm aus ihrem großen Marktkorb langte, gut schmecken. Das Bild wollte und mußte sie festhalten. Schnell breitete sie das Buch auf ihrem Knie aus und griff zu dem Stift.

Kaum hatte sie mit ihrer Arbeit begonnen, als ihr Blick einen jungen, schlanken Herrn streifte, der mit der Uhr in der Hand gespannt suchend nach dem Ausgang hinüberschaute. „Aha!“ dachte Ellen, „er erwartet wohl die Geliebte.“

Der junge Mann, der in der Mitte der Zwanziger sein mochte, wurde immer ungeduldiger. Ellen blickte



Jedes Paket „Kornfranck" zeigt auf seiner Rückseite die Kaffeemühle als Schutzmarke: Dieses Franck-Kennzeichen ist für alle, die dem Neuartigen zunächst zaghaft gegenübertreten eine zuverlässige Bürgschaft für die Reinheit und Güte des „Kornfranck".

8F

Fritzchen

Schwerte, 31. August 1913.

Die glückliche Geburt eines prächt.

Jungen

zeigen hocherfreut an. 5658

Fritz Werz und Frau
Adele geb. Vogt

Verlobte

empfehle ich die Besichtigung meiner 4748

Möbel-Ausstellung.

Wilh. Stallmann,

Hagen i. W. Rathaus-Passage Körnerstraße 5a.

Tapeten! Tapeten!

Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle

von **15 Pfg.** an

empfiehlt 5097

L. Weinberg.

Nur zwei Tage!

Biegini in Schwerte, Zum alten Rathaus'.

Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4. September, abends 8³⁰ Uhr finden im Saale

große Vorstellungen

auf dem Gebiete der Zauberei, Hypnotismus, Suggestion und Telegraphie statt.

Biegini befindet sich auf der zweiten Tournée durch Deutschland und wird seine Vorstellungen in deutscher Sprache geben. 5364

Biegini gastierte wie altbekannt an den größten Bühnen Deutschlands und des Auslandes 10 000 kg Pagage. 2 Waggon. Eigene Transportwagen. Nicht mit einem Zauberkünstler verwechseln.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,20 M., 1. Platz 0,80 M., 2. Platz 0,50 M Vorverkauf bei Herrn Müller (altes Rathaus). Sperrsitz 1 M, 1. Platz 0,60 M., 2. Platz 0,40 M.

Für vergnügte und interessante Stunden bürgt wohl der Name „Biegini".

Dir. d. Continental-Biegini-Theater.

Zur Einmachzeit

empfehle

Rheinwein - Essig

per Ltr. 28 Pfg.

Feinste Cölner Raffinade, sämtliche Gewürze in ausgesuchter Qualität

Drogerie Carl Trog.

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 5373

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Spezial-Geschäft für Damen-Moden.

Anfertigung von Jacken, Sport-, Reit-, und Gesellschafts-Kleider.

Großes Stofflager prima Seiden.

Karl Quabbek Dortmund, Märkischestr. 8. Eing. Töllnerstr.



Drogerie m. Mehlhose
Ostenstrasse 3.

Die schönsten 5625

Zöpfe

finden Sie in größter Auswahl bei

F. L. Strack,
Hüstingstr. 16.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes [3997

Nieren-

u. Blasenleiden,

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marktsprudel Stahlquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marktsprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Flasche 65 Pfg. bei **Max Mehlhose.** Drogerie, in Westhofen: **Wilh. Engels,** in Hörde: **Virchow-Drogerie**

Einige Morgen 5620

2. Grasschnitt

hat abzugeben.

Brauerei Wittekind,
Westhofen.



Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

Vorschriftsmäßige

Militär-Stiefel

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Fr. Steinschulte, Schwerte

Hagenerstraße 11. 5550

Auf Wunsch werden solche nach Maß auf eigener Werkstatt unter Garantie angefertigt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Syburg** belegenen, im Grundbuche von Syburg, Band 1, Artikel 38, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Bergmanns Karl Leupold** in Syburg eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 2, Nr. 119, auf'm Rolande, Acker, groß 44 ar 97 qm, 1,76 Thlr. R.-Ertr.
2. Flur 2, Nr. 120, } auf dem a. d. Bebauter Hof,
3. Flur 2, Nr. 121, } Rolande raum 1,14 ar mit Hausgarten 5 ar 76 qm, 60 Mk. Nutz.-Wert
4. Flur 2, Nr. 122 in der Wiese, Weide, groß 11 ar 65 qm, 0,46 Thlr. R.-Ertr.
5. Flur 2, Nr. 123, auf'm Rolande, Garten, groß 5 ar 26 qm, 0,21 Thlr. R.-Ertr.
6. Flur 2, Nr. 125, neben der Baumeisters Wiese, Acker, groß 2 ar 27 qm, 0,09 Thlr. R.-Ertr.
7. Flur 2, Nr. 126, in der Wiese, Acker, groß 82 ar 41 qm, 3,22 Thlr. R.-Ertr.
8. Flur 2, Nr. 127, in den Mühlen, Wiese, groß 20 ar 37 qm, 0,80 Thlr. R.-Ertr.

am 31. Oktober 1913, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Oktober 1912 in das Grundbuch eingetragen. 5619

Schwerte, den 20. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Allstein-Bücher

Preis Mk. 1.–

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte-Ruhr,
Große Marktstraße 3—5.



Meyers Versenk-Pulte

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.

Hinrich Meyer, Dresden.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx
Ostenstraße 20.

1888

Überall käuflich

Laars Jubilar

wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Ohne Bleiche **mühelos, schnell** und **billig,** schneeweisse Wäsche.

Frei von Chlor, garantiert unschädlich,

gefahrlos im Gebrauch! 5503

Preis: 1/1 Paket nur **60** Pfg. } Gutscheine
1/2 Paket nur **30** Pfg. } extra.

Wilh. Laar, Iserlohn,

Alleiniger Fabrikant von **„Jubilar".**

Meine auf das Modernste eingerichtete

Mühle

empfehle zum **Schroten und Beuteln**

L. Weinberg.

5546

Lichtspielhaus Reichskrone

Programm für den 2. und 3. September.

1. Pathé-Journal.
2. **Kleingewerbe in China.** Interessante Naturaufnahme.
3. **Wer zuletzt lacht, lacht am besten.** Komödie.
4. **Johann als Gleichgewichtskünstler.** Humoreske
5. **Billiger Einkauf.** Komödie.

Zwei hervorragende Schlager:

6. **„Im Kampf ums Glück."**

Der Lokomotivführer Henry und der Heizer Jeen lieben beide Charlotte, die Tochter des Schmiedes. Die Freundschaft schwindet und als heißblütige Amerikaner beherrscht sie nur der eine Gedanke: „Wie mache ich mir Platz" Die Fahrt auf dem Expreßzug Vergessen sind die Freundschaftsschwüre, vergessen die Verantwortlichkeit über das Leben der Reisenden. Der Zug braust an den Stationen vorbei, bis das Verhängnis kommt. Der Kampf ums Glück, war ein Kampf gegen das Glück geworden.

Spannendes **amerikanisches Drama.** 2 Akte!

7. **„Die kleine Edith."**

Das Ehepaar Bartel lebt nicht ganz glücklich, weil beide in übergroßer Nervosität sich wider Willen das Leben erschweren. Die kleine Edith, der Eltern Liebling, bemüht sich das gute Einvernehmen derselben zu erhalten. Endlich kommt es doch zur Scheidung und Edith wird der Mutter zugesprochen. Der Vater darf sie jeden Donnerstag sehen. Dadurch werden die Eltern immer wieder aneinander erinnert. Einige Zeit später fährt Edith zu ihrer Tante, weil sie sich über die Scheidung grämt. Nach ein paar Tagen findet dort ein Wiedersehen statt, und die kleine Friedensstifterin hat ihre Mission erfüllt. Große, reizende Komödie, die von der kleinen Albe Corbery mit entzückender Natürlichkeit gespielt wird. Kunstfilm! 2 Akte!

8. **Der gute Chinese.** Spannendes Drama aus dem Leben der Cowboys

9. **Moritz und sein Freund.** Große Komödie.

Gerstenmehl

garantiert rein in unerreicht schöner Qualität empfiehlt

5228 **L. Weinberg.**

Das Publikum

erkennt die gewaltigen Vorteile, die wir während unserer 95 Pfennig-Tage bieten, das beweisen die großen Waren-Quantitäten, welche gestern gekauft wurden. Es lohnt sich daher für Jedermann, in den nächsten Tagen unser Kaufhaus zu besuchen, denn diese volkstümliche Veranstaltung bietet beim Einkauf ganz gewaltige Preis-Vorteile.

Basse & Uerpmann

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an. **Iserlohn.**

Ordentlicher **Laufbursche** per sofort gesucht.
Buchhandlung **Carl Braus, Schwerte (Ruhr).**

Margarine- und Fleischwaren-Fabrik
sucht für ihre durch hervorragende Feinheit bekannten Marken einen
tüchtigen Vertreter.
Die Position ist entwicklungsfähig, und für befähigten Verkäufer hochlohnend. Offerten unter J. 5665 an die Expedition der Schwerter Zeitung.

Junges, properes, evangel.
Mädchen
für kleinen Haushalt per sofort gesucht. 5660
Frau W. Kölmann, Iserlohn
Grünerweg 20
Bäckerei und Konditorei.

Guter Verdienst.
Zum Vertrieb einiger ganz neuer Hausgebrauchsartikel (ges. gesch.) werden noch einige
tüchtige Hausierer ges.
Anfr. unt. J. 5623 an d. Exp. d. Ztg.

Zigarrenfabrik sucht Agenten. 5628 J. Stroof, Aachen.

In der Nähe des Bahnhofs wird zum 1. Oktober eine
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche gesucht. Offerten unter H. 5602 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zu vermieten: 5592
3 Mansarden-Zimmer
zum 1. Oktober.
Sedanstraße 26.

Versetzungshalber eine schöne
Wohnung von 4 Zimmern,
Stallung und Garten
zum 1. Oktober zu vermieten
Holzen, Louisenstraße.
Auskunft H. Steinweg, Köllers-Hof. 5588

---

1 Küche modern, pitschp für Mk. 132.— zu verkaufen. Dortmd. Möbelhaus Dortmund, Prinzenstr. 11. Verlang. Sie p. Postk. Katal. Zahlungsweise auch in Raten.

Herrsch. abgeschl. 4345
Etagen
von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.
W. Luch, Königstraße 2

Wohnung
von 3 od. 4 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Oktober oder später fortzugshalber zu vermieten
Schlossermeister Wilh. Möller Sennigsweg. 5674

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern mit oder ohne Bodenzimmer zum 1. Oktober zu vermieten. 5661
Fritz Engehardt
Wallstr. 7.

Wohnung
(hochparterre) von 5 Zimmern p. 1 Oktober od. 1. November zum Preise von Mark 380.— zu vermieten. 5668
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern, abgeschlossene Etage, zum 1. Oktober zu vermieten. 5654
F. Kohlhase
Teichstr. 3.

Eine 5673
3-4-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten
Frau Auguste Heppe.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Mein gut erhaltenes
Klavier
ist zu verkaufen. 5459
Walter Berensmann
Königstr. 10.

---

2 Morgen
mit dem Spaten gepflanzte gelbfleischige Industrie
Kartoffeln
à Rute 80 Pfg. hat abzugeben
W. Bornemann, Holzen.

Schlachthof.
Mittwoch, den 3. ds. Mts., vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch eines Schweines verkauft. 5662
Die Schlachthofverwaltung.

Zwangs-Verkauf.
Am Mittwoch, den 3. September cr., vorm. 9½ Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller hierselbst
1 Sprechapparat mit Platten, 1 Gasherd, 2 Bände Schillers Werke u. 1 Vertikow
gegen bar versteigern. 5672
Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Einen großen Posten
Ziegelsteine
vom Abbruch
zu verkaufen. 5653
Wasserwerk Villigst

Krankenweine, Tisch- u. Bowlenweine
empfiehlt 4948
Drogerie
Max Mehlhose.



Orig. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,
Kopfschuppen
neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege d. Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründl. Waschen mit Zuckers kombiniertem Kräuter-Shampoon (Pak. 20 Pf.), möglichst tägl. kräftiges Einreiben mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 und 2.50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut m. Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei Max Mehlhose, Drogerie, in Westhofen: Wilh. Engels, in Hörde: Virchow-Drogerie

---



Streichfertige OELFARBEN, Lacke, Pinsel
kaufen Sie gut u. billig bei:
Drog. M. Mehlhose
W. Heppe Nachf.

Für Trauer
empfehle 5647
in grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Für bei uns gekaufte
Betten
übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.
Gebr. Stein,
Schwerte. 2



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.
Mittwoch abend punkt 8 Uhr:
Uebung.
Pünktliches Erscheinen erwartet 5667
Der Oberbrandmeister.

Verreist!
Sanitätsrat
Dr. Morsbach
Frauenarzt 5666
Dortmund Olpe 15.

Hühneraugen
beseitigt radikal „Iscret", à 50 Pfg. Nur bei Max Mehlhose, Drogerie, Ostenstrasse 3. 2301



Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche
Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream, welche rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Neuen Apotheke u. Adler-Apotheke u. Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

Otto Marx's 3 Mark-Korset ist das beste
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20

Städtischer Viehhof, Dortmund.
Dortmund, den 1. September.
Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1051 Stück Großvieh, 254 Kälber, 33 Schafe, 2708 Schweine.
Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—54	90—94
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	45—48	85—90
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38—42	78—84
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—34	62—70
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	50—52	87—90
	b) vollfleischige, jüngere	42—45	80—85
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—38	72—79
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	43—52	86—93
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—47	85—90
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—42	77—84
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	31—35	71—77
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—29	60—70
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)			
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	63—72	109—116
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—65	103—110
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	55—60	95—102
	e) geringe Saugkälber	46—50	84—90
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	60—62	74—77
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	60—62	74—77
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	58—60	73—75
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	58—60	72—75
	Sauen	57—59	70—73

Salizyl-Pergament-Papier
Preis 20 Pfennig
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus.

MAGGI's Gluten-Kakao


in Würfeln à 5 Pfg. für ein ausgezeichnetes Kakao-Frühstück, verbindet seltenen Wohlgeschmack mit größtem Nährwert.

MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen


in Würfeln à 10 Pfg. für 2 Portionen, machen es möglich, in wenigen Minuten, nur mit Wasser, kräftige Suppen zu bereiten. — 30 verschiedene Sorten.

MAGGI's Bouillon-Kapseln


à 12 u. 16 Pfg. geben, nur mit kochendem Wasser übergossen, 2 Portionen vorzüglicher fertiger Fleisch- oder Kraftbrühe.
Die einzelne Portion kommt also nur auf 6 Pfg. bezw. auf 8 Pfg. zu stehen.



Maggi zum Würzen
der Suppen, Saucen, Ragouts und Gemüse, in Fläschchen von 25 Pfg. an.
— Wenige Tropfen genügen! —